



C 21783 F

# DAS SCHULLANDHEIM

FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK



Titelbild: Vorstandssitzung im Tagesraum des Schullandheims Bad Essen.

---

„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime.

Verlag: Verband Deutscher Schullandheime e. V., Mendelssohnstraße 86,  
2000 Hamburg 50

Bestellungen und Zuschriften an  
Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 431, 2390 Flensburg

Schriftleiter: H.-J. Hübner, Gustav-Radbruch-Straße 78, 2800 Bremen-Vahr,  
Telefon (04 21) 46 29 41, dienstl. 4 96 - 30 59

Ständiger Mitarbeiter: Schullandheim im Spiegel der Presse — H.-D. Erdmann, Blankeneser Chaussee 23, 2000 Schenefeld/Bez. Hamburg, Telefon (0 40) 8 30 88 93

Anzeigen: Jens Freitag, Fersenweg 87, 2050 Hamburg 80, Telefon privat  
(0 40) 7 37 21 35, dienstlich (0 40) 2 91 88 - 20 72

Postverlagsort Hamburg

„Das Schullandheim“ erscheint vierteljährlich. Preis DM 1,50 pro Heft.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Werftstraße 180, 2800 Bremen 21

## **Inhalt**

- 2 Deutsche und ausländische Schüler  
im Schullandheim**
- 13 Das Unterrichtsbeispiel**
- 18 Seminare zur Berufsvorbereitung**
- 20 Altbaurenovierung**
- 29 Information und Bericht  
Aus der Arbeit des Bundesverbandes**
  - I. Sitzung des Geschäftsführenden Vorstandes**
  - II. Vorstandssitzung im Schullandheim Bad Essen**
- 40 Aus der Arbeit in den Landesverbänden**
- 51 Im Spiegel der Presse**

## **Gleichzeitiger Aufenthalt von deutschen und ausländischen Klassen im Schullandheim**

Im Schullandheim HEIDENHEIM/Hahnekamm wurde der Versuch durchgeführt, deutsche und amerikanische Schulkinder im kooperierenden Unterricht und zu gemeinsamer Freizeitgestaltung zusammenzuführen.

An diesem Vorhaben beteiligten sich 23 Schüler und Schülerinnen der 8. Jahrgangsstufe der Volksschule Burghaslach/Mfr. und ebensoviele Kinder der 7th und 8th grade der Junior High School Katterbach.



Die Spaßmacher Garry und Gerhard

Das Vorhaben organisierten LAA Karl WACHTER, FLin Gertraud WACHTER und Jane KENDIG von der Junior High School. Miss Kendig wurde darüber hinaus von einem amerikanischen Ehepaar, zwei älteren Schülern der High School und Herrn LIERMANN, dem Organisator für amerikanische Öffentlichkeitsarbeit in Nordbayern, unterstützt.

Die deutsche Klasse hielt sich vom 21. bis 30. April im Schullandheim auf, während die amerikanischen Schüler nur die erste Woche mit im Heim waren. Gründe für die verkürzte Aufenthaltsdauer der Amerikaner lagen in Finanzierungsschwierigkeiten und im schulischen Bereich; die Schüler waren nämlich nur vom regulären Unterricht freigestellt und mußten den versäumten Stoff nachholen.

## 1. ZIELE DES AUFENTHALTES

Ergänzend zu den Absichten, die in der Regel mit einem Schullandheimaufenthalt verfolgt werden, wurden SPEZIELLE ZIELE gesetzt:

- 1.1 Die Schüler sollten durch kooperatives Arbeiten und gemeinsame Freizeitbetätigung sich gegenseitig kennen- und verstehenlernen.
- 1.2 Die Schüler sollten Einblick in die Lebensweise und typischen Probleme gleichaltriger Kinder der anderen Nationalität gewinnen.
- 1.3 Die Schüler sollten lernen, die im Englischunterricht erworbenen Sprachkenntnisse kompetent anzuwenden.
- 1.4 Durch notwendig werdende verbale Interaktion sollten die (deutschen) Schüler neu zum Englischunterricht motiviert werden. Sprachperformanz und -kompetenz sollten eine Bereicherung erfahren.
- 1.5 Durch sich möglicherweise anbahnende Kommunikation (auch langfristiger Dauer, z. B. durch Brieffreundschaften) sollte eine nachhaltig motivierende Wirkung auf den Fremdsprachenunterricht erreicht werden.

## 2. REALISIERUNG DER ZIELE

2.1 Förderung der Sprachkompetenz durch mündlichen Sprachgebrauch

a) „Schüler stellen ihre Heimat vor“

Mittels einer Diaschau, die von Kurzreferaten unterstützend begleitet wurde, brachten die deutschen Schüler eine Zusammenschau über den Ort Burghaslach und seine Umgebung. In gleicher Weise gaben sie Einblick in das Schulleben deutscher Kinder.

Die der deutschen Sprache nicht mächtigen amerikanischen Kinder stellten ihre Heimatstaaten in Pantomimenspielen vor.

b) „Diskussionen, Gespräche“

Im Anschluß an eine Besichtigung der Hahnenkamm-Kaserne bei Heidenheim wurden Vergleiche zwischen den Lebensbedingungen amerikanischer Soldaten in der Bundesrepublik und deutscher Soldaten angestellt.

Zu verbaler Interaktion führte weiterhin die Analyse eines Stummfilmes. Im Gespräch wurden typische Handlungsmerkmale von Western-Filmen gesammelt. Ein Stummfilm sowie ein Spielfilm gaben Gelegenheit, die festgestellten Klischees aufzuspüren und zu überprüfen.

c) „Spielregeln“

Damit geplante Spiele, z. B. Kickball oder Gesellschaftsspiele, reibungslos durchgeführt werden konnten, war es notwendig, daß

sich die Schüler gegenseitig mit den Spielregeln vertraut machten, bzw. daß sie Spielregeln neu festlegten.

Neben den genannten Aktionen sahen die Vorbereitungen auch gemeinsamen Unterricht in den Fächern Mathematik und Geschichte vor. Nachdem aber die verbale Verständigung — mitbedingt durch die amerikanische Aussprache — bei manchen Schülern beträchtliche Schwierigkeiten bereitete, wurde auf diese Unterrichtsstunden zugunsten nonverbaler Aktivitäten verzichtet.

Eine besondere Rolle in der Mitteilung kamen aufgrund dieser Schwierigkeiten den Pantomimenspielen zu. Insbesondere bei den abendlichen Spielen hatten sie ihren festen Platz.

2.2 Um auch die sprachlich weniger begabten Kinder in Kontakt kommen zu lassen, wurde starker Wert auf praktisches Tun gelegt.

- a) Sanitätssoldaten der Garnison Heidenheim hielten einen Erste-Hilfe-Kurs ab.
- b) Interessengruppen für Werken und in Kunsterziehung wurden eingerichtet. Die dabei erzielten Ergebnisse entsprachen aber nicht den Erwartungen. Die Kinder richteten ihr Interesse weniger auf den Gegenstand als auf die anderen Gruppenmitglieder.
- c) Lehrbesichtigungen bei der Bundeswehr und bei der Firma Schwarzkopf/Wassertrüdingen sollten Einblick in die Arbeitswelt verschiedener Berufe geben. Die Beobachtungen wurden in anschließenden Gesprächen zusammengefaßt.
- d) Gemeinsame Sportstunden rundeten die praktischen Aktivitäten ab. Die Turnhalle der Volksschule Heidenheim konnte zum Geräteturnen benutzt werden. Die amerikanischen Schüler zeigten hier, bedingt durch ihren täglichen Sportunterricht, besonders gute Leistungen. Im Sportunterricht wurden auch allseits bekannte sowie amerikanische Spiele durchgeführt.

### 2.3 Resümee

Aus der Sorge heraus, die Kinder könnten sich langweilen und dadurch könnte die Disziplin gestört werden, wurden mehr Vorhaben als unter normalen Bedingungen notwendig durchgeführt. Auf diese Weise geschah es, daß der Aufenthalt mit zu vielen Aktivitäten angereichert war. Eine übergroße Betriebsamkeit war die Folge. Es wäre vorteilhaft gewesen, die Kinder mehr in freier Begegnung miteinander in Kontakt treten zu lassen.

Bei zukünftigen Vorhaben solcher Art wäre es sicher von Bedeutung, wenn der Koordinator des Unternehmens beide Klasse konnte, bzw.

mit beiden Klassen bereits gearbeitet hätte; dementsprechend könnte das Programm besser hinsichtlich unterrichtlicher und freizügiger Anteile gewichtet werden.

### 3. KONTAKTE ZWISCHEN DEN KLASSEN

3.1 Zwischen den späteren Belegpartnern wurde bereits Monate vorher Kontakt aufgenommen. Dies geschah in Form von Briefen, in denen sich die Schüler gegenseitig vorstellten. Diesen Briefen waren Paß- und Gruppenbilder beigelegt. Weiterhin besprachen die Schüler Tonbänder, welche übersandt und abgehört wurden.

Absicht dieser ersten Kontaktaufnahme war, daß sich die Schüler an die unterschiedliche Aussprache gewöhnten, damit das erste Zusammentreffen möglichst harmonisch verlief und das gegenseitige Sich-Fremd-Sein von vornherein ausschied.

Die ursprüngliche Absicht, daß sich die Schüler bereits vor dem Aufenthalt anläßlich eines Wandertages kennenlernten, konnte aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden.

Die beteiligten Lehrkräfte standen bereits ein dreiviertel Jahr vorher miteinander in Kontakt. Allerdings erschwerten die Unge-  
wissenheit, wer auf amerikanischer Seite als Begleitperson mitgegeben würde, sowie die permanente Fluktuation bei den amerikanischen Schülern (unerwartete Versetzung der Väter) eine langfristige Planung außerordentlich.

3.2 Wenn auch beim ersten Zusammentreffen der Kinder im Bus einige der Schüler kontaktfreudig aufeinander zgingen und miteinander z. B. Karten spielten, war doch bei den meisten eine gewisse Reserviertheit feststellbar.

Diese Zurückhaltung konnte auch noch beim Mittagessen nach der Ankunft im Schullandheim beobachtet werden. Es bildeten sich an den Rundtischen für jeweils 8 bis 12 Kinder Nationalitätengruppen.

Ohne daß Einfluß genommen wurde, formierten sich die Kinder aber nach einer Wanderung und einem anschließenden gemeinsamen Ballspiel zunehmend in Mischgruppen.

Eine Intensivierung des Kontaktes wurde abends durch sog. „Vertrauensspiele“ erreicht. Diese „trust-games“ basieren alle auf der gleichen Grundidee: Ein Blinder (Augenbinde/Verdunkelung des Raumes) muß sich vollkommen seinen Partnern anvertrauen, wenn er von ihnen, auch über Hindernisse, geführt wird.

3.3 Erst nach dieser Phase der „freien“ Kontaktanbahnung wurde systematisch auf die Gruppenbildung hingearbeitet. Dies geschah auch durch Kooperationsspiele, wie z. B. „Quadrate legen“ (jeder



Vertrauensspiel: Verbundene Augen — Anvertrauen in unbekanntem Räum-  
en und Formensensibilisierung = Tast-Kim



Spieler mußte versuchen, aus zurechtgeschnittenen Karten mit verschiedener geometrischer Form ein Quadrat zu bilden; die Gruppe war jedoch erst fertig, wenn jedes Gruppenmitglied sein Quadrat gelegt hatte. Dies konnte oft erst nach Austauschen von verschiedenen Quadrattellen bereits fertig gelegter Quadrate geschehen, die dann aber ihrerseits durch weiteres Tauschen neu konstruiert werden mußten.

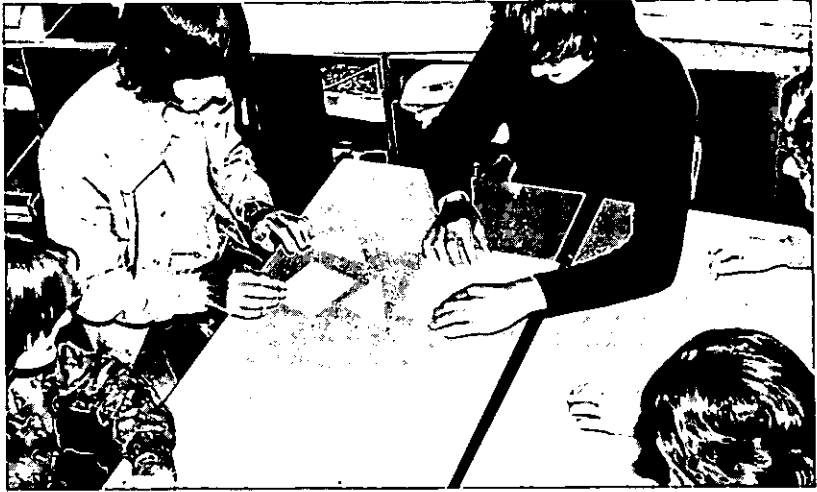
Die Kinder konnten hier anschaulich erleben, daß Erfolg in der Gruppe nicht allein durch Einzelleistung zustandekommt, daß Zusammenarbeit sehr förderlich ist.

- 3.4 Neben diesen mehr lehrreichen Spielen förderten lustige Spiele die Gemeinschaftsbildung. Besonders gute Anregungen hierzu gab die „Spielkartei“ (Verlag: Druck und Vertrieb gruppenpädagogischer Literatur, Wolfgang Künne, 6230 Frankfurt 80, Risselsteiner Weg 42; Verfasser: Gretel Prinz, Wolfgang Künne, Wolf Kuhnke).



Montagsmaler

Spielregeln können hiernach leicht vom Einfachen zum Anspruchsvolleren hin variiert werden: Eine Steigerung des Anspruchsniveaus ergibt sich nach der Anordnung des Spielablaufs von Bewegungs- (Kontaktanbahnungs-) zu Geschicklichkeits-, Konzentrations- bis hin zu darstellenden Spielen.



Square game: siehe dazu Funk-Kolleg 6113, S. 320

3.5 Um den ständigen Kontakt mit den Partnern zu gewährleisten, wurden die Zimmer (4 Betten) jeweils zur Hälfte mit amerikanischen und deutschen Kindern belegt.

Wie sich herausstellte, war dies der unkomplizierteste, intensivste und für das Gesamtunternehmen gewinnbringendste Kontakt.

Vorwiegend aus diesen Zimmergemeinschaften haben sich mittlerweile einige Brieffreundschaften entwickelt.

#### 4. ZUSAMMENFASSUNG — WERTUNG

Der beschriebene Aufenthalt ist sicher nicht ohne weiteres übertragbar. Es muß berücksichtigt werden, daß es sich zum einen um eine Partnerschaft zwischen amerikanischen und deutschen Kindern handelte, zum anderen um Schüler aus der Volksschule und solche aus einer Junior High School.

Die Junior High School wird von allen amerikanischen Schülern durchlaufen und entspricht der Sekundarstufe I bis zum 10. Schulbesuchsjahr einer integrierten Gesamtschule unseres Schulsystems. Darüber hinaus handelte es sich um eine Auswahl amerikanischer Kinder. Diese Umstände führten des öfteren zu beträchtlichen Divergenzen hinsichtlich der Aktivität, der Interessiertheit, der Aufgeschlossenheit und der Selbständigkeit der Kinder.

Bei anderen Belegkombinationen (z. B. deutsche Volksschulklasse und muttersprachliche türkische Jahrgangsklasse) wird das unterschiedliche Anspruchsniveau nicht von der gleichen Bedeutung sein.

Auch wird die sprachliche Situation günstiger sein: Die ausländischen Schüler sprechen meist das mundartlich gleich gefärbte Deutsch. Schließlich entfällt die Motivation zum Fremdsprachenunterricht bei den deutschen Kindern zugunsten einer verstärkten sozialen Interaktion.

Generell scheint es von großer Bedeutung, das gemeinsame Arbeiten mehr auf eine pragmatische Ebene zu verlagern (der für den beschriebenen Aufenthalt gefertigte Plan bedurfte deswegen starker Revision).

Wünschenswert ist ein langfristiges und häufigeres Zusammentreffen der Klassen. Wie die Begegnung am ersten Tag zeigte, wäre durch ein nur einmaliges Treffen die Kontaktabahnung wegen der Verständnisschwierigkeiten und der divergierenden persönlichen Dynamik eher erschwert worden. Die positive Erwartungshaltung auf den Schullandheimaufenthalt hätte dann bei einem nicht befriedigenden ersten Kontakt starke Einschränkung erfahren (erst durch das längere Zusammensein im Schullandheim konnten die wesentlich zurückhaltenderen und stilleren deutschen Kinder ihre Reserviertheit ablegen). Persönliche Kontaktabahnung vor dem Aufenthalt würde manche Schwierigkeiten von vornherein dann ausschalten, wenn sie soweit gediehen wäre, daß das Erlebnis der Fremdheit wenigstens in einigen Bereichen nicht mehr relevant würde.

Aus diesem Grunde sollten solche Aufenthalte nach Möglichkeit entweder von Klassen durchgeführt werden, die auch zu Hause in räumlicher Nachbarschaft leben, oder sollte eine Aufenthaltsdauer von 2 Wochen nicht unterschritten werden.

Durch die räumliche Nähe wäre eine Abstimmung der beteiligten Lehrer außerdem wesentlich erleichtert. Sie könnte in einzelnen Fällen sogar dazu führen, daß der „fremde“ Lehrer auch einmal kurzdauernd in der anderen Klasse unterrichtet.

Wie wichtig die Abstimmung der Lehrer ist, zeigte die Erfahrung: Die deutschen Lehrer und Begleitpersonen planten schon lange Zeit vorher bis ins letzte Detail und machten sich Gedanken um organisatorische Fragen. Von amerikanischer Seite wurde improvisiert und nicht selten stellte sich der Eindruck ein, daß dort nicht mit gleicher Intention gearbeitet wurde.

Wenn auch nicht alle hochgestellten Ansprüche befriedigt werden konnten, so kann doch abschließend festgestellt werden, daß dieses Projekt für beide Seiten — sowohl für amerikanische als auch für deutsche Schüler und Lehrer — ein ganz außerordentliches Erlebnis im Schulleben darstellte. Solche Aufenthalte sollten möglichst viele Nachahmer finden.

ausgearbeitet von:

Karl Wachter und Gertraud Wachter, Volksschule Burghaslach

## Berichte der Schüler über den durchgeführten Aufenthalt

— Eine Auswahl —

### Die Planung unseres Schullandheimaufenthaltes

Im Herbst vorigen Jahres hatte unser Klassenlehrer, Herr Wachter, die Idee, daß wir zusammen mit amerikanischen Schülern einen Schullandheimaufenthalt durchführen könnten. Als es hundertprozentig sicher war, daß wir für 10 Tage in das neuerbaute Heidenheimer Schullandheim durften, gingen die Vorbereitungen los. Wir nahmen Kontakt mit den Schülern der Junior High School in Katterbach auf: Dies geschah, indem wir uns gegenseitig Briefe mit Paßbildern und einem besprochenem Tonband schickten. Wir berichteten über unsere Lebensgewohnheiten und stellten unsere Paßbilder selbst her. Die im Klassenzimmer unserer Schule ausgestellten Paßbilder der Amerikaner waren wochenlang von den Schülern umlagert. Bevor wir jedoch diese Briefe schreiben konnten, mußte in Katterbach noch viel Organisatorisches erledigt werden.

Um unseren Schullandheimaufenthalt abwechslungsreich zu gestalten, bildeten wir im Deutschunterricht mehrere Gruppen, die den größten Teil unserer Korrespondenz selbst verfaßten und die Briefe mit Schreibmaschine schrieben. Wir schickten u. a. einige Schreiben an die Firma Schwarzkopf und an die „Nürnberger Nachrichten“, wo wir Betriebsbesichtigungen durchführen wollten; außerdem schrieben wir an Herrn Oberstleutnant Kluge von der Hahnenkamm-Kaserne, die in der Nähe des Heimes liegt. Wir baten Herrn Kluge, Sanitätssoldaten für einen Erste-Hilfe-Kurs abzustellen. Darüber hinaus konnten wir Herrn Oberlehrer Winter aus Hohentrüdingen gewinnen, uns einen Diavortrag über Heidenheim und seine Umgebung zu halten. Nach einigen Wochen erhielten wir von überall positiven Bescheid; das erfüllte unsere Schreiber mit einigem Stolz.

Wir konnten nun absehen, daß unser Unternehmen recht kostspielig würde. Deshalb zogen einige Mitschüler unserer Klasse mit Handwagen durchs Dorf und sammelten eifrig Altpapier, das von einem Laster der Firma Knauf abgeholt wurde. Durch Krapfenverkauf, den die Mädchen durchführten, Versteigern eines Obstsalates, und durch unsere Dunkelkammerarbeit besserten wir unsere Klassenkasse auf. Auch die Gemeindeverwaltung zeigte sich großzügig und durch weitere Zuschüsse konnten wir nun unbesorgt das Projekt in Angriff nehmen.

Marianne Gleixner

Hoosla (= B.-Haslach) — bye bye! Katterbach — hi! Schullandheim — Grüß Gott!

Am Montag, dem 21. 4. 1975 trafen wir uns zwischen halb acht und acht Uhr an der Schule. Wir luden die vielen Unterrichtsmittel in den

PKW unseres Lehrers ein und unsere Koffer wurden in den inzwischen angekommenen Bus verfrachtet.

Auf der Fahrt in Richtung Katterbach machte sich wahrscheinlich jeder Gedanken, die er aber nicht aussprechen wollte: Wie wird es mit den Amerikanern klappen?

In der Armeekaserne in Katterbach in der ein Bus der Amerikaner auf uns wartete, luden wir schnell um und bestiegen den Bus. Als dann die Schüler der High School noch hinausstiegen, wurde die Situation ziemlich beengt. Einige Deutsche führten mit den Amerikanern schon Gespräche. Die hintersten Sitzreihen waren die beliebtesten. Der kleine G., der mit D. ein Gespräch anfang, ließ ihm den ganzen Tag keine Ruhe mehr.

Dann waren wir endlich angekommen im Schullandheim Heidenheim. In diesem Heim standen uns die schönsten Tage unserer Schulzeit bevor. Das Zimmer in dem ich schlief, war so aufgeteilt, daß G. und ich zwei Deutsche zusammen mit D. und „Mag du lig aff“ zwei amerikanischen Schulkindern das Zimmer teilten. Die anderen Zimmer waren genauso aufgeteilt. Nach dem gegenseitigen Bekanntmachen und dem Mittagessen wurde uns das Heim gezeigt. Es war nagelneu, mit moderner Küche, bequemen Betten, tollen Duschanlagen und einem großen Klassenzimmer. Der Spielraum war ziemlich groß, das EBzimmer komfortabel eingerichtet.

Am Nachmittag bei der Wanderung zur „Steinernen Rinne“ sprangen die Jungen der High School sofort voran. Es war keine sehr lange Wanderung, aber wir lernten uns immer näher kennen. Bei der „Steinernen Rinne“, die weit ins Tal hinabfließt, ließen sich die Jungen aus Katterbach nicht aufhalten und veranstalteten mit dem Wasser einen Wettlauf.

Während der Rückwanderung kamen wir an einem kleinen Fußballplatz vorbei. Hier versuchten die Amerikaner(innen) uns das Kickballspiel beizubringen. Aber es kapierten dieses Spiel nur einige von uns. Der Rückweg war für manchen eine Mühsal. Er endete bei unserem Ältesten sogar mit fünf Blasen an den Füßen. Das kommt davon, wenn man seinen Schülern predigt, kein neues Schuhwerk anzuziehen und selbst nichteingelaufene Stiefel trägt!

Nach dem Abendessen führten wir Vertrauensspiele durch, durch die wir starkes Vertrauen zu den Amerikanern und diese wiederum zu uns gewannen. Nach dem „twinkling“, das den Jungen und Mädchen der High School sehr gefiel, kam die Bettruhe, bei der jetzt die ersten Gewohnheiten der anderen Schüler bekannt wurden, z. B. Kaugummikauen, interessante Schlafwanderungen machen, Futter und Bettgeflüster. Aber leider brachten die Lehrer spätestens um 3 Uhr alles zur Ruhe.

Heinz Schmidt

## Abschied von unseren Freunden

Nach dem Frühstück setzten wir uns noch einmal zusammen, um zu kritisieren, was gut am Aufenthalt gewesen war, bzw. was man besser machen konnte. Das Resultat der Diskussion war, daß die Erwartungen aller Schüler übertroffen worden waren. Es hatte sich eine richtige Gemeinschaft gebildet. So empfanden wir Deutsche es und die Amerikaner auch.

Dann kam der Bus für die Amerikaner und es hieß Abschied nehmen.

Es ging weiter mit dem Erste-Hilfe-Kurs bis 17.00 Uhr, natürlich mit ein paar Pausen.

Der Abend blieb wieder lustigen Spielen vorbehalten.


Ulrike Knöchlein

## Pauken, pauken und nochmals pauken — und das am Sonntag!

Nach dem Frühstück gings ab nach unten ins Klassenzimmer, wo wir unser Tagebuch vorbereiteten. Das paßte natürlich keinem. „Am Sonntag Schule — pfui“, das hörte man aus manchem Mund, aber schließlich gaben die Klügeren (wir) nach. Im anschließenden Kirchengang konnten wir unsere aufgebrauchten Gemüter etwas beruhigen. Nach dem Mittagessen machten wir eine Kirchbesichtigung in Heidenheim mit Herrn Winter als Führer, der uns recht interessant und mit viel Wissen die Geschichte der Kirche erklärte. Anschließend gingen wir ins Café, das gerammelt voll war. Das Besteck reichte nicht; das bedeutete für einige, die Torte mit der Hand zu essen. Das Abendprogramm bestand aus einer Filmdiskussion. Danach war es soweit für den Bettgang, aber wir unternahmen noch einige Stuhlgänge um die Lage auf den Gängen zu erforschen. Aber die Luft war niemals rein! Schade!

Gerhard Göttfert

Fortsetzung auf S. 55



**Hilfe im In- und Ausland**

Schwere Unfälle im Ausland oder Erkrankungen fern von der Heimat sind kein Schreckgespenst mehr! S.O.S. Flugrettung hilft Sie - wenn es sein muß - von jedem Punkt der Erde und zwar mit speziell ausgerüsteten Ambulanzflugzeugen Hubschraubern oder Notarzt Jets. Jeder Flug wird von einem erfahrenen Arzt und Sanitäter begleitet. Förder-Mitglieder werden bei medizinischer Notwendigkeit bis zu DM 10 000 - kostenfrei heimgeholt. Weitere Informationen bei:

**S.O.S.-Flugrettung e.V.**  
7000 Stuttgart 23 Flughafen Postfach 230 323 Telefon 07 11 / 70 55 55

# **Pädagogik im Schullandheim**

**Handbuch**

Herausgegeben vom  
Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Walhalla u. Praetoria Verlag KG Georg Zwickenpflug  
Regensburg, 1975, 592 Seiten

Preis 10,— DM plus 1,— DM Porto

Bestellung beim  
Verband Deutscher Schullandheime e. V.  
Herrn Uwe Lendt  
Am Marienkirchhof 6  
2390 Flensburg

In diesem Handbuch werden in einer eingehenden geschichtlichen Betrachtung die verschiedenen Akzente und Aspekte der Schullandheimpädagogik von der Entstehung bis zur Gegenwart dargestellt.

Als Beitrag für die erziehungswissenschaftliche Diskussion erfolgt eine theoretische Grundlegung der Pädagogik im Schullandheim.

Für die Praxis enthält das Handbuch erprobte Beispiele aus der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Schullandheim und viele Hinweise für die Durchführung eines Aufenthaltes.

## **Bestellung des Handbuches „Pädagogik im Schullandheim“**

**Anschrift**

.....  
.....  
.....

**Für das Heim / Für die Schule**

.....

**An den**  
**Verband Deutscher Schullandheime e. V.**  
**z. Hd. Herrn Uwe Lendt**  
**Am Marienkirchhof 6**  
**239 Flensburg**

**Betr.:** Bestellung des Handbuches „Pädagogik im Schullandheim“,  
herausgegeben vom Verband Deutscher Schullandheime e. V.,  
Regensburg, 1975

**Wir bestellen hiermit ..... Exemplare des Handbuches.**

Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. kann allen Interessierten das Handbuch zum Herausgeberpreis von DM 10,— anbieten (im Buchhandel wird das Buch DM 22,80 kosten). Bei einer Bestellung von mehr als 5 Exemplaren 10 Prozent Mengenrabatt. Die Portokosten trägt der Besteller mit DM 1,— pro Exemplar.

**Den Betrag in Höhe von DM ..... haben wir überwiesen**  
**auf das Konto 1315/120 939 Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50).**

....., **den** .....

.....  
**Unterschrift**



# Das Unterrichtsbeispiel

**Thema: Projekt „Landschaftsbilder“ während eines Schullandheimaufenthaltes in Nieblum/Föhr**

„Kopieren ist nur für eine kurze Zeit rätlich, ebenso ist eine allzu große und lange Schul- und Akademiezeit gefährlich, wenn man nicht dabei seine eigenen Wege zu gehen wagt...“, sagte ein Romantiker im Jahr 1826.

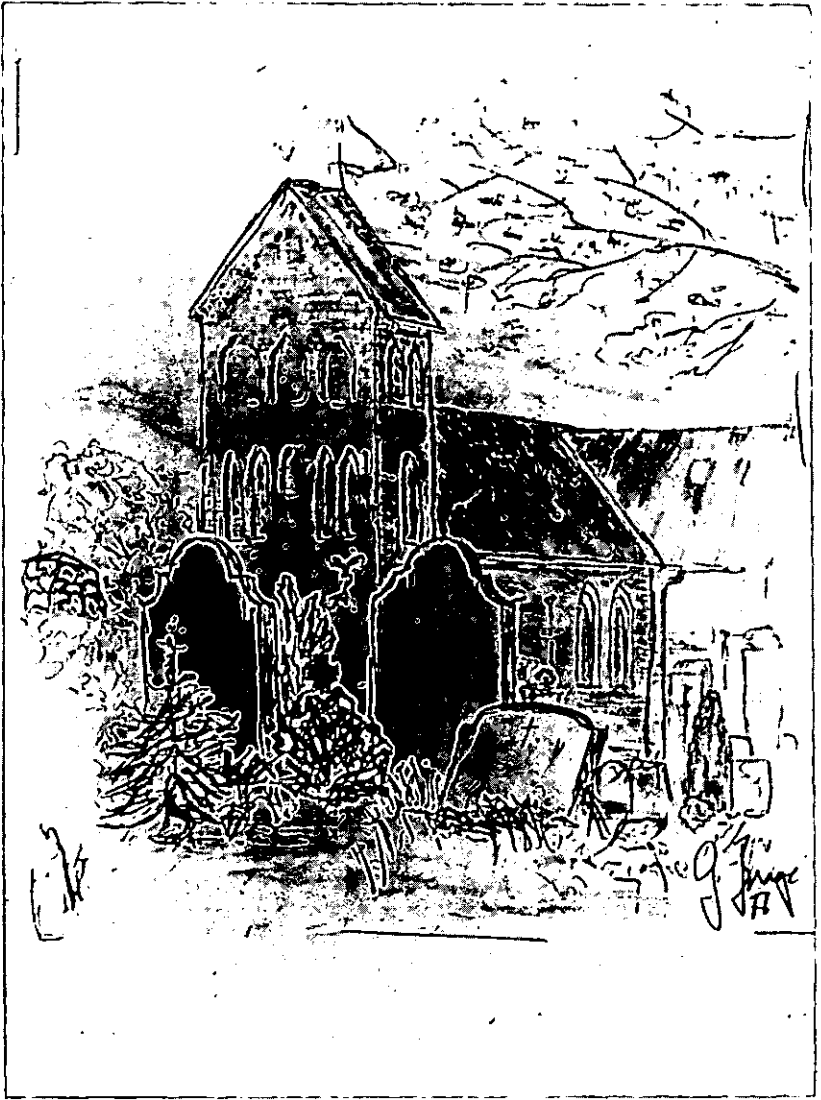
Wir im Jahr 1977 waren des Anschauens von Kunstwerken, des Reproduzierens von Kunstwerken, des Diskutierens über Bilder müde. Wir wollten es selbst erleben — wie die Romantiker? — in der Landschaft. Wir drängten nach draußen, Theoretisches zu realisieren, eigene Erlebnisse und Erkenntnisse beim Zeichnen und Malen zu vergegenwärtigen.

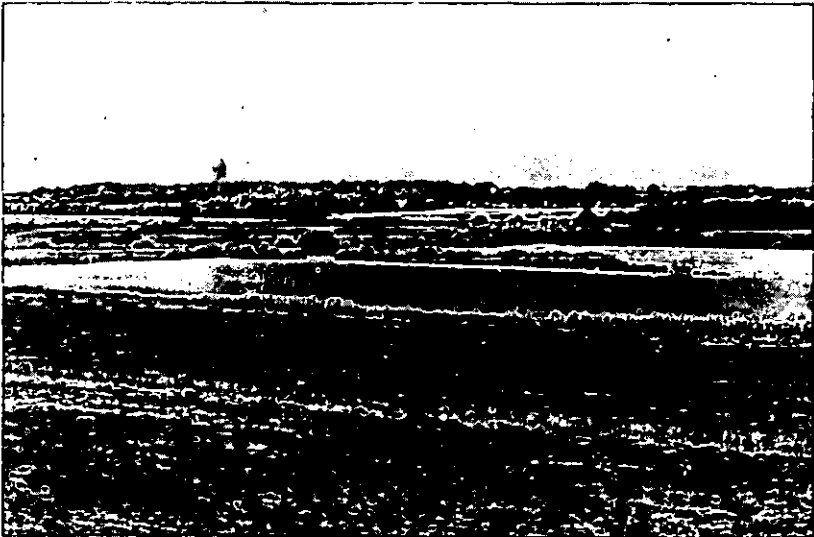
Ein Dutzend Schüler im Alter von achtzehn Jahren, ein Kunsterzieher, ein Kunstreferendar, alle aus dem „Westend“ Hamburgs, besser Othmarschen, genauer Ernst-Schlee-Gymnasium, einer über 100-jährigen Einrichtung, machten sich auf den Weg.

Das sogenannte „Projekt Malreise“, im Juli 77, sollte uns für 12 Tage und Nächte an einen vertrauten Ort führen, das Schullandheim des E-S-G's, gelegen in der Nordsee, auf Föhr, im alt-friesischen Reetdachhausdorf Nieblum.

Die Fahrt im Autobus von Hamburg nach Dagebüll, dem Fährplatz der „Wyker Dampfschiffahrtsgesellschaft“, so genannt weil es schon lange keine Dampfschiffe mehr hier gibt, ist langweilig. Langsam erst trennen wir uns vom Großstadtlärm, Hetzen, Jagen, vom Schulstreß. Doch auf dem Fährschiff löst sich gänzlich unsere gewohnte Stimmung in Erwartung des Vor-uns-liegenden. Ein „Flensburger Bier“ aus althergebrachter Flasche mit Schnappverschluss bewirkt schließlich bei uns das Hinübergleiten in eine vergangene Welt: alte Bauernhäuser, platt-schnackende Friesen, wogende Kornfelder, aufreißender Wolkenhimmel, an Gainsborough erinnernd, das wellige, doch nun brave Meer, an Nolde gemahnend, Halligen in der Ferne, Watt, Schilf, Deich, Krüppelkiefer, gotischer Friesendom mit salpeterscheinenden Backsteinmauern, und nicht zu vergessen das Schullandheim, jüngst renoviert, seit über 50 Jahren im Besitz des Ernst-Schlee-Gymnasiums.

„Jede Zeit trägt ihr eigenes Gepräge. Jeder Mensch hat seine Art und Weise. Je mehr aber der Menschen Tun und Treiben der Natur oder Menschheit gemäß ist, je mehr verdient es Achtung und Nachahmung“ (C. D. Friedrich).





Unser Tun ist vorgeprägt von Friedrichs, Turners, oder Runges Sicht der Natur, ist beeinflusst durch die Aufarbeitung jener Ausstellungen in der „Hamburger Kunsthalle“. Die Art dieser Künstler die Natur zu sehen, daran kommen wir nicht vorbei.

„Kunstwerke darstellen; wenn die Sonne sinkt und wenn der Mond die Wolken vergoldet, will ich die fliehenden Geister festhalten . . .“, sagt Philipp Otto Runge 1801.

Wir halten die Landschaft mit Federzeichnung und Aquarell fest. Sepia und Siena, Weiß für die Glanzlichter und Höhungen, präparierte Malgründe nach „Geheimrezept“, nicht die billigsten Aquarellfarben, gute Haarpinsel, sind die ausschließlichen Arbeitsmaterialien. Wir beschränken uns, wollen aber in den zwei Techniken, die wir vorab noch im Schulraum erprobt haben, die verschiedenartigen Ansichten und Eindrücke der Insel einfangen.

„Die Welt muß romantisiert werden, so findet man den ursprünglichen Sinn wieder . . . Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Aussehen gebe . . . so romantisiere ich“, schreibt Novalis.

Ein solches Motiv zu finden, fällt nicht schwer: am Wegesrand, am Wiesenzaun, der Blick über die Felder zum Horizont mit der scheren-schnittartigen Linie eines Dorfes, mit dem Kirchturm sich wenig über das flache Land hebend, aufliegende Wildenten, blauer Himmel mit



wenigen weißen Wolken, Sommerwärme — heile Welt —. Zwei bis drei Stunden braucht so ein Platz, dann steht das Bild.

Bei den abendlichen Besprechungen merken wir dem Bildwerk an, welche Intensität und Dichte der konzentrierte Arbeitsvorgang gebracht hat. Die Tage gehen, die Blöcke füllen sich, vieles gelingt, einiges auch nicht. Die Schüler trennen sich nach der Reise, trennen sich jedoch nur ungern von ihren Bildern, obwohl eine Anzahl leicht Eingang findet in der November-Ausstellung der Schulbehörde Hamburg „Was macht die Kunst?“

Wie sind diese Ergebnisse, ohne Zensuredruck, ohne Belohnung möglich? Vielleicht sind es die Materialien, vielleicht die Vorarbeiten, vielleicht die „guten Schwingungen, die von den Plätzen ausgehen“, meint der Kunstreferendar. Dazu gehört auch das Schullandheim.

J. Elvers, Ernst-Schlee-Gymnasium, 2000 Hamburg 52

## **BHW: Wir sind die Bausparkasse für Deutschlands öffentlichen Dienst.**

# **Sagen Sie uns, wie Sie bauen wollen und wo Sie bauen möchten.**

Wir werden Ihnen sagen, welche Objekte und Grundstücke für Sie in Frage kommen und wie Sie alles finanzieren können.

Auch, wenn Sie nur über ein mittleres oder kleines Einkommen verfügen. Wir vom BHW werden Ihnen helfen!

**BHW** die Bausparkasse für  
Deutschlands öffentlichen  
Dienst · 325 Hameln

## **Fachtagung 77**

### **des Bundesinstituts für Berufsbildung, Berlin,**

### **vom 7. 9. bis 9. 9. 77 in Berlin**

Im Zusammenhang mit der Durchführung des Modellversuchsbündels „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“ nahm als Vertreter des Verbandes Deutscher Schullandheime Peter Markwerth vom „Schullandheimverein für Berufsbildung in Rheinland-Pfalz“, Ludwigshafen — Schullandheim in Eppenbrunn —, an dieser Tagung teil. Im folgenden sein Kurzbericht von dieser Tagung:

In der Eröffnungsveranstaltung der Fachtagung '77 des BIBB wurde deutlich, daß der Versuch unternommen werden sollte, eine breite Information der Hauptbeteiligten am Berufsbildungswesen zu erreichen. Für das Institut stellt sich vornehmlich die Frage, wie bei der schwierigen Kompetenzverteilung im Berufsbildungsbereich ein ‚fruchtbarer‘ Informationsstand erzielt werden kann. Gleichzeitig ergeben sich Überlegungen, wie Innovationsprozesse initiiert werden können. Es sei gleich vorweggenommen, daß die Vertreter des BIBB die derzeitige Situation „Jugendarbeitslosigkeit“ als Tief der Berufsbildungsforschung ansehen. Sie sehen zwar ein, daß im Moment das Schwergewicht darauf liegen muß, die Jugendarbeitslosigkeit zu beseitigen, dringen aber parallel dazu darauf, daß die Zeit sinnvoll zu Modellversuchen genutzt wird, damit am Ende dieser Periode Ergebnisse präsentiert werden können, die zu einer positiven Umgestaltung des Berufsbildungsbereichs führen. Sie sehen sehr realistisch, daß für solche Modellversuche um Geld gekämpft werden muß. Um hierfür Material zu sammeln, vielleicht auch, um eine Lobby aufzubauen zu können, fanden die Veranstaltungen in Berlin statt.

Von den verschiedenen angebotenen Arbeitskreisen wählte ich den Arbeitskreis „Modellversuche — ein Instrument für Innovationen im beruflichen Bildungswesen“ mit seiner Arbeitsgruppe „Funktionen und Schwerpunkte von Modellversuchen in beruflichen Bildungsgängen des Sekundarbereichs II“. Dieser Arbeitskreis befaßte sich im einzelnen mit folgenden Themen:

- a) Modellversuche im Bereich „Berufliche Grundbildung“
- b) Modellversuche im Bereich „Doppelprofilierete Bildungsgänge“
- c) Modellversuche im Bereich „Blockung von Lernzeiten“

Im einzelnen wurden zu jedem Thema zwei Referate von 15-30 Minuten Dauer gehalten (1 Referent vom BIBB, 1 Referent vom Modell-

versuch). Die Zeit für Diskussionen waren demnach denkbar knapp. Zusätzlich erschwert wurde die Information durch Interessenvertreter der freien Wirtschaft und der Verbände, die teilweise versuchten, ihre Politik in die Veranstaltung einzubringen.

Fazit: Bei aller kontroversen Stellungnahme kann doch festgehalten werden, daß nach wie vor brennendes Interesse an der Fortführung von Modellversuchen besteht. Insbesondere Ergebnisse, die zu einer Gleichstellung des Berufsbildungsbereichs mit dem Gymnasialbereich führen, finden besondere Beachtung. Hier wird auch der Schwerpunkt der Förderung durch das BMBW liegen.

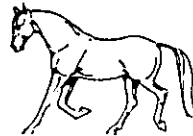
Die Ausführungen meiner Seite über die Modellversuche des Verbandes in Schullandheimen fanden großes Interesse sowohl beim BIBB als auch bei Vertretern der GEW. Leider waren die „freien Zeiten“ zu kurz, um umfassende Informationen über unsere Arbeit weitergeben zu können. Es bleibt zu wünschen, daß spezielle Tagungen vom BIBB angesetzt werden, die dann zu einer intensiven Beschäftigung mit der angeschnittenen Problematik führen (Ein Arbeitskreis mit 90 (!) Teilnehmern wie in Berlin muß notwendigerweise zu eingeschränkter Arbeitsweise übergehen).

Der Gewinn der Tagung liegt m. E. darin, umfangreiche Informationen über die Arbeit des BIBB und der Modellversuche im Berufsbildungsbereich erhalten zu haben. Wie die Auswertung und Weiterentwicklung vor sich geht und welche Ergebnisse schließlich erzielt werden, bleibt abzuwarten. Noch ein wichtiger Hinweis: Die wissenschaftliche Begleitung der Modellversuche wird als unabdingbar angesehen.

Peter Markwerth

### **Wochen-Reit-Kurse für Schulklassen**

Planen Sie mit Ihrer Klasse doch einmal eine „Wanderwoche“ unter dem Motto:



**„Täglich 5 Stunden Reiten auf dem Stundenplan.“**

Jedes Kind bekommt für die Dauer des Aufenthaltes je nach Alter und Können sein Pony zugewiesen.

**Fordern Sie Prospekte an!**

**REITHOF GRAFSCHAFT, Erika Maaßen**

Dittfeldstraße 19 · 4100 Duisburg 18 · Telefon: 02 03 / 49 26 30

# Altbaurenovierung

## ... am Beispiel Bad Essen

Fachwerkbauten sind eine Problem für sich! Ihr wunderschönes, anheimelndes Bild, ihre Eingebundenheit in die Landschaft und ihr Zeugnis traditioneller Handwerkskunst sind die eine Seite, der Aufwand, der zu ihrer Unterhaltung getrieben werden muß, die andere.

Das Schullandheim Bad Essen ist ein Bau, dessen Anfänge in das frühe 19. Jahrhundert zurückgreifen. In den alten Teilen des Hauses findet man noch „Lehmwände“, — also Ständerwerkfüllung mit Flechtwerk, das mit Lehmmischungen „geputzt“ ist. Diese alten Teile liegen nach vielen Um- und Erweiterungsbauten im Inneren des Hauses. Die Außenmauern haben gemauerte und verputzte Felder in Eichenständerwerk.

Die fälligen Renovierungsarbeiten wurden in einem langfristig geplanten und dann ebenso planmäßig durchgeführten Programm abgewickelt. Der finanzielle Gesamtrahmen wurde mit DM 36 000,— für sanitäre Anlagen (incl. Umbaukosten), DM 45 000,— für Renovierungen in den Zimmern (incl. Schränke und Betten) und DM 61 000,— für Restauration (von Renovierung sollte man hier nicht mehr sprechen) der Fassade nach Kostenanschlägen gesetzt und gehalten. Diese DM 142 000,— wurden mit DM 18 000,— als verlorener Zuschuß aus Landesmitteln, DM 38 000,— als Eigenmittel aufgebracht. Die restlichen DM 86 000,— wurden als Hypothek auf das schuldenfreie Haus aufgenommen.

Es ist sinnvoll, gemäß dem geschilderten abschnittsweisen Vorgehen zu berichten:

### 1. Die sanitären Anlagen

Das Haus verfügte (bei insgesamt 44 Betten) über einen Waschraum mit 22 Waschplätzen und einer Dusche. Dazu kam, daß beide zweibettigen Lehrerzimmer mit fl. w. u. k. Wasser ausgerüstet waren.

Nach dem Umbau hat das Heim zwei Waschräume mit je 20 Waschplätzen und je 6 Duschen.

Zwei Probleme sind dabei in ihrer Lösung von allgemeinem Interesse:

Für eine großzügige Raumlösung fehlt eben der Raum. Eine bauliche Erweiterung entfiel. Aber die Verschachtelung mit den Toilettenanlagen durch vielfache Umbauten in den vorhergegangenen Gene-



rationen, bot eine Generallösung unter Einbeziehung der Toiletten an, ja, zwang zu deren Einbeziehung, um durch moderne Elemente den vorhandenen — geringen — Platz optimal ausnutzen zu können.

Durch den Einbau von Rotter-Waschreihenanlagen, die es in verschiedenen Farbstellungen gibt und deren Konstruktion schnelle aber gründliche Reinigung gewährleistet, sowie durch den Einbau von Duschwänden (Niethammer) war auf kleinem Raum eine auch höheren Ansprüchen gerecht werdende Umbaumaßnahme möglich.

Die Duschsäulen stehen frei, mitten im Raum. Sie haben sechs sternförmig angebrachte Brauseköpfe. Ein weiterer Vorteil ist der Zentralabfluß am Fuß der Duschsäule. Dadurch läuft die Gesamtinstallation (warm/kalt Wasser sowie Abwasser) auf einem Punkt zusammen. Für nachträgliche Einbauten von großem Vorteil. Und der Raumanspruch ist erheblich geringer, weil keine kostbare Wandfläche für die Duschen verlorengeht. Der Nachteil sollte in einem objektiven Bericht nicht verschwiegen werden: Duschen haben es an sich, daß sie spritzen. Die „Umwelt“ wird durch die Duschen im Mittelpunkt des Raumes beeinträchtigt. Für kleinere Räume heißt das: Entweder duschen oder waschen . . . Ein Rundvorhang — von der Decke abgehängt — schafft Abhilfe.

Die erforderliche Verfließung der Waschräume und Toiletten ist in Fachwerkhäusern ein Sonderproblem. Eine Fachwerkwand kann man wegen des unterschiedlichen Arbeitens von Holz und Mauerwerk nicht verfliesen. Hier muß eine Halbsteinwand vorgemauert werden, die die Fliesen trägt. Dieser Platz muß zwingend eingeplant werden. Lösungen, die für kleine Flächen möglich sind (Montage von Platten, auf die Fliesen verklebt oder geputzt werden), sind bei Räumen dieser Dimensionen nicht praktikabel. Zudem schwingt das Plattenmaterial, wenn es nicht sehr eng geschraubt ist, zu sehr, so daß die Fliesen abplatzen oder reißen.

## 2. Renovierung der Zimmer

Über Vorversuche dazu, die ihre Feuerprobe bestanden haben und das nachfolgende Konzept begründeten, wurde schon einmal berichtet. Wände solcher Altbauten sind „wellig“. Die Felder des Fachwerkes stehen nach außen oder nach innen. Fortwährendes Nachputzen hat „Buckel“ entstehen lassen, — und die Putzschicht reißt immer wieder. Das gilt besonders dann, wenn sogar das Holz übergeputzt wurde. Holz arbeitet eben!

Hier bot es sich an, zunächst eine Verlattung aufzubringen (40 x 60), damit Unebenheiten auszugleichen und dahinter sogleich die E-Leitungen verschwinden zu lassen. Die Verlattung wird mit Profilholz oder Fasenbrettern einer Stärke von etwa 3/4" übenagelt. Zum



Holz macht Schlafräume warm und wohnlich.

besseren Wärmeschutz und als zusätzliche Schallisolierung wird der Raum zwischen Wand und Verbretterung mit Glas- oder Steinwolle bzw. mit Styroporplatten gefüllt.

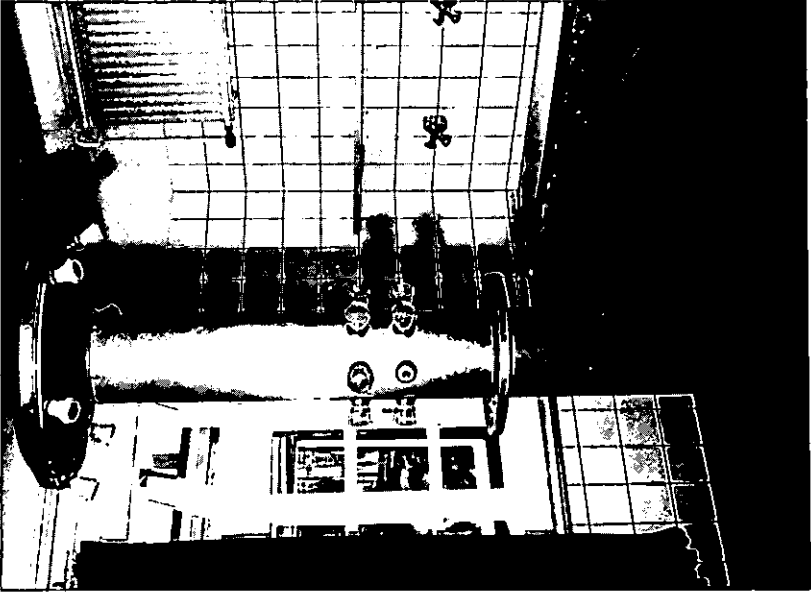
In Bad Essen wurden Betten und Schränke fest mit dem Baukörper verankert (Verschraubung im Fachwerk). Die Betten bestehen aus einem aus Kiefer (30 x 240 Brettstärke) hergestellten, sichtbar durchgezinkten Rahmen (innen 700 x 1900), in dem auf einer 30 x 50 starken, umlaufend verleimten Leiste eine 24 mm starke Spanplatte aufliegt, die mit der Leiste verschraubt wurde. Eine 15 cm starke Schaumstoffmatratze ist weich genug als Auflage auf dem starren Untergrund. Die senkrechte Abstützung erfolgt durch die Einstiegsleitern, die damit eine Doppelfunktion erfüllen.

Die Schränke bestehen aus beidseitig mit Resopal „furnierten“ 20 mm starken Spanplatten, die als Verstärkung rundum mit einem 20 mm Hartholzvorleimer versehen wurden. Als Beschlag wurden Türhänge gewählt, die auch längerer, „harter“ Beanspruchung genügen. Für die Schrankaußenseiten ist strukturiertes Resopal gewählt worden, das ein Bemalen nicht zuläßt . . .

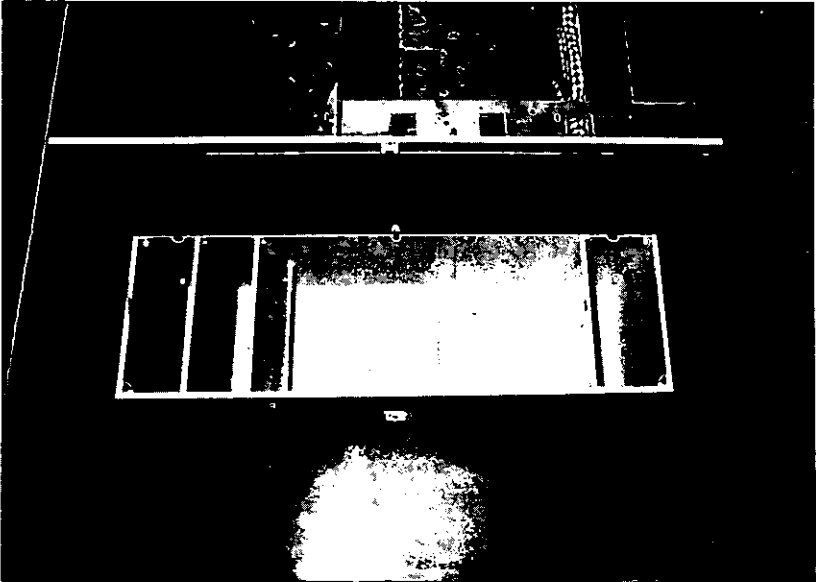
Sowohl Betten als auch Schränke sind von einem ortsansässigen Tischlereibetrieb gefertigt worden. Das Doppelbett kostete mit Montage rd. DM 500,—, die Schrankeinheit (60 cm breit, 60 cm tief und 220 cm hoch — innen 3 Borte und 1 Kleiderstange, die für jeweils zwei Kinder gedacht ist) ist auch mit rd. DM 500,— angesetzt.

Diese Handwerksmöbel haben sich erheblich besser bewährt als (preiswerteres?) Massenprodukt, das sicher im häuslichen Kinderzimmer sehr gut zu gebrauchen ist. Im übrigen sollte man nicht vergessen, daß die bei einem solchen Renovierungsvorhaben anfallenden Mengen für den Handwerksbetrieb als „Kleinserie“ anzusehen sind. Das ist ein Planungsfaktor, der sich dann günstig im Preis auswirkt, wenn im Betrieb damit „tote Zeiten“ zu überbrücken sind. Langfristplanung macht sich hier bezahlt.

Die Zusammenfassung von Bett und Schrank, der auch als senkrechte Stütze durch Verschraubung mit dem Bett benutzt wird und die gemeinsame Verschraubung mit der Wand hat sich bewährt. Weil die Möbel nicht („Unbefugte“ machen das auch . . .) bewegt werden, haben sie in sich auch nach längerer Benutzung kein Spiel! Diese Möbel stehen. Voraussetzung ist allerdings, daß man sich vorab den Standort endgültig klarmachen muß, weil vor Aufbringen der Verbretterung in den Bereichen, in denen Schränke und Betten stehen sollen, die Unterkonstruktion verstärkt werden sollte.



Duschsäule mit sechs Köpfen spart Platz im Waschraum.



Schrankinheit für je zwei Schüler. Schuhe und Mäntel verbleiben in Schuhschleuse und Garderobe.

### 3. Fassadenrestauration

Vor der Auftragsvergabe wurden Erkundigungen bei Instituten eingeholt, die sich mit der Eignung von Material befassen. Von dorthier fiel die Entscheidung, den Anstrich mit Aquadur auszuführen, um das Mauerwerk wirklich abzuschließen.

Zuvor jedoch mußten alle Farbreste abgebeizt werden. Eine Totalablösung ist notwendig, um eine wirkliche Bindung mit dem Untergrund zu bewirken.

Wer so beginnt, sollte auch auf Überraschungen vorbereitet sein...

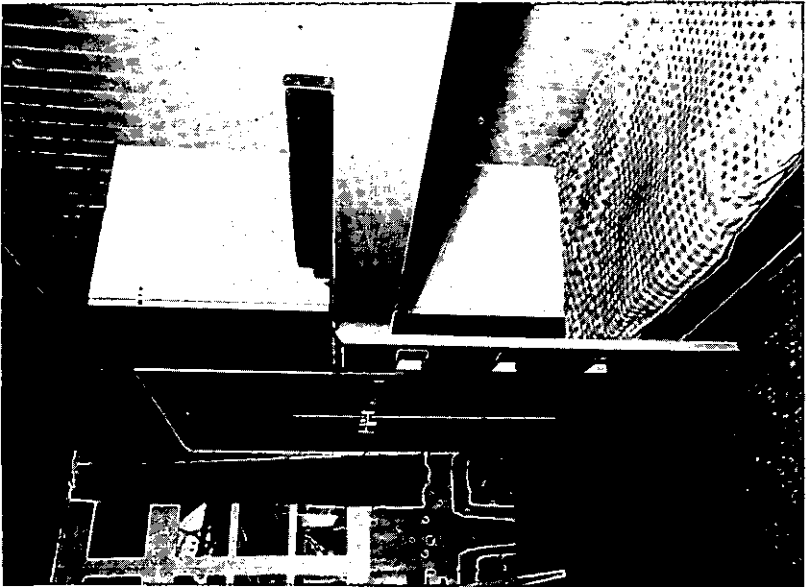
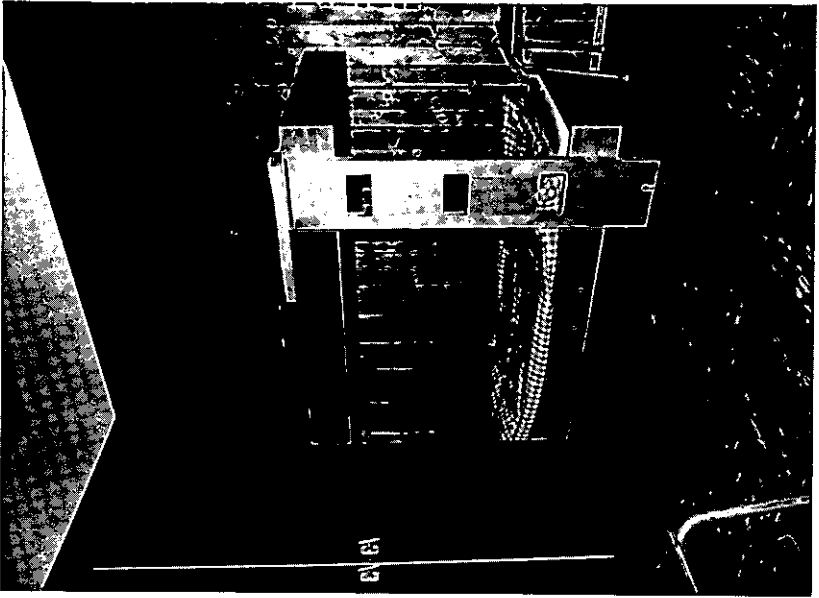
Es stellte sich, als die Wände „offen“ lagen, heraus, daß mehrere Mauerwerksfächer keine feste Verbindung mehr zum Ständerwerk hatten, diese Fächer mußten neu gemauert werden. Balken des Fachwerks waren wurmstichig oder morsch, weil sich Schwundfugen gebildet hatten, die ein Hinterlaufen des Wassers zuließen. Hier war zu entscheiden, entweder die Balken zu erneuern, was an einzelnen Stellen möglich, weil statisch das Auswechseln ohne großes Unterfangen der Lasten gelang und zulässig war oder aber die Balken durch Mauerwerk zu ersetzen.

Dabei werden Balken ganz oder teilweise entfernt und an ihre Stellen Beton oder Mauerwerk eingebracht. Die Problematik dabei ist, daß das Balkenwerk „auswandern“ kann, d. h.: Der Balken hat keinen Anschluß im Holz und kann sich im Verlauf der Zeit nach innen oder außen versetzen. Es ist deutlich, daß diese Form des Vorgehens nur sehr bedingt einen **langfristigen** Erfolg bringt. Für nicht stark belastete Bereiche ist das ein Weg, wenn der Verbindungsanschluß im Fachwerk erhalten bleibt. Sonst sollte man darin eine mögliche Zwischenlösung sehen, die irgendwann (10-15 Jahre?) zu weitergreifenden Maßnahmen führen kann und meistens führen wird. Die Entscheidung kann nur unter diesem Gesichtspunkt getroffen werden und muß durch einen Fachmann wegen der Notwendigkeit des Erhaltens der Statik abgesichert werden.

Erfahrung: Es gibt nur wenige Architekten, die sich mit diesen Problemen befassen. Der im Fachwerkbau erfahrene Zimmermann ist häufiger zu treffen.

Vor dem Anstrich sind alle horizontalen und vertikalen Dehnungs- und Schwundfugen (diese entstehen zwischen Holz und Mauerwerk) mit dauerelastischer Masse ausgespritzt worden. Ein oberflächliches Verspachteln bringt auf die Dauer nichts!

Ebenfalls vor dem Anstrich wurden schadhafte Stellen im Ständerwerk ausgekratzt und mit materialangepaßter Spachtelmasse gefüllt. Erst dann begann der Anstrich.



Betten- und Schrankelemente können in verschiedenen Verbindungen stehen.

Das Ständerwerk wurde mit Holzschutz getränkt und nach dem Abtrocknen — zusammen mit dem Mauerwerk — in einen Anstrich genommen, um das gesamte Gebäude mit einem geschlossenen, elastischen „Film“ zu versehen.

Ein Absetzen bzw. Ausnehmen des Ständerwerkes aus dem Anstrich verbot sich bei uns, weil der Zustand des Holzes dieses schönere Verfahren (Holz mit offenporigem Anstrich, Wände mit „Farbe“) nicht mehr zuließ. Eine solche Entscheidung fällt schwer, ist aber letztendlich nicht zu umgehen, wenn sie durch die Gegebenheiten bestimmt wird.

Dieser „Rechenschaftsbericht“ wurde gegeben, um wieder einmal die Dimensionen zu verdeutlichen, die zu sehen sind, wenn „von Grund auf“ renoviert werden muß. Manches ist sicher übertragbar und mag als Anregung oder Denkanstoß dienen. Vieles wird „woanders ganz anders“ zu entscheiden sein.

Wir hatten jahrelang in Eigenarbeit unser Haus erhalten und waren zufrieden damit. Nun aber war jener Zeitpunkt gekommen, wo nur gründliche Handwerksarbeit Grund in den Baukörper bringen konnte. Der Eigenarbeit (z. B. Verbretterung der Räume) blieb genügend Raum! Jetzt allerdings können wir uns in den nächsten Jahren wieder selbst helfen. Das ist Tradition.

Vielleicht aber sind auch die genannten Zahlen eine Hilfe. Wir meinen, daß wir günstig davongekommen sind. DM 38 000,— Eigenmittel sind natürlich für einen **Schulverein einer Schule** eine Summe, die nur dann darstellbar ist, wenn der Tagessatz kostendeckend kalkuliert ist und eine Teilsumme für solche Vorhaben in den Tagessatz eingeplant wurde. Aber das ist ein anderes Thema!

H.-J. Hübner

---

**Redaktionsschluß**  
**für die nächste Ausgabe**  
**ist am 5. Februar 1978**

---

## Arbeitstagung Rantum / Sylt 16.—19. 5. 1978



Dieser Wegweiser wird Sie, wenn Sie zur Arbeitstagung kommen, zu unserer Tagungsstätte führen. Bitte schon jetzt vormerken:

Dienstag, 16. 5. 78, Anreise nach Sylt.

Mittwoch, 17. 5., und Donnerstag, 18. 5. 78, Arbeitstagung.

Das genaue Programm mit Arbeitstitel, Referenten, Arbeitsgruppen usw. wird in der Märzausgabe veröffentlicht.

Freitag, 19. 5. 78, Rückfahrttag.

Wie immer erhalten alle Mitglieder die Unterlagen rechtzeitig zugestellt, damit Vorbereitungen in Ruhe getroffen werden können.



# Information und Bericht

## Aus der Arbeit des Bundesverbandes

### I.

#### Sitzung des Geschäftsführenden Vorstands am 4. 11. 77 in Hamburg

Diese Sitzung diente vorwiegend der Vorbereitung der Vorstandssitzung in Bad Essen, über die nachfolgend berichtet wird. Die einzelnen Punkte der umfangreichen Tagesordnung wurden im Hinblick auf die Vorbereitungsarbeit diskutiert und durch Information gefüllt.

#### Die Tagesordnung:

1. Modellversuche in Schullandheimen
  - 1.1. Pressekonferenz in Bonn mit Staatssekretär Engholm vom BMBW
  - 1.2. Bewilligungen
  - 1.3. Einbeziehung des MV „Seminare zur Berufsvorbereitung in Schullandheimen“ in das EG-Modellversuchsprogramm
  - 1.4. Konzipierte Veröffentlichungen
2. Pädagogischer Arbeitskreis
  - 2.1. Bericht über durchgeführte Arbeitssitzungen
  - 2.2. Planungen 1977/1978
3. Anliegen der Fachzeitschrift
4. Vorbereitung der Vorstandssitzung in Bad Essen vom 25.—27. 11. 77
  - 4.1. Aufstellen der Tagesordnung
  - 4.2. Organisation
5. Vorüberlegungen zur Arbeitstagung in Rantum (Mai 1978)
  - 5.1. Programm
  - 5.2. Organisation
6. Schutz des Begriffs „Schullandheim“ und des Verbandszeichens
7. Kriterien für die Mitgliedschaft im Verband Deutscher Schullandheime e. V. und für die Vergabe der Schullandheimplakette
8. Mitteilungen aus den Landesverbänden
9. Versand der Kalender 1978 (Schroedel/Verband/KDA)
10. Zusammenkunft des „Gemeinsamen Ausschusses“ von DJH und Verband Deutscher Schullandheime e. V.
11. Zusammenarbeit mit dem DPWV
  - 11.1. Bewilligungen für zentrale Führungsaufgaben
  - 11.2. Bericht über Beirats- und Mitgliederversammlung des DPWV
12. Vorüberlegungen zur Herausgabe eines neuen Mitgliederverzeichnisses
13. Untersuchung des Instituts für regionale Bildungsplanung über Schullandheime
14. Verschiedenes

Folgende Ergebnisse sollten hervorgehoben werden, weil sie Einblick in bestimmte Aktivitäten geben:

- ... Planung einer Arbeitstagung in Rantum (Sylt) im Zeitraum 16.—19. Mai 1978
- ... Ausgabe einer „Themennummer“ der Fachzeitschrift etwa im Februar 1978 aus der Arbeit des Pädagogischen Arbeitskreises
- ... Sonderbeilage zur Fachzeitschrift Ausgabe März 1978 zum Thema Modellversuch Berufsorientierung
  - Bericht über einen Versuch in seiner praktischen Durchführung

## II.

Vorstandssitzung im Schullandheim Bad Essen vom 25.—27. 11. 1977

Ein Wort vorweg:

Um eine gründlichere Information aller Mitglieder zu gewährleisten, wird hier der Versuch gemacht, die Berichterstattung über Tagungen und Sitzungen in eine andere Form zu kleiden. Es wird nicht mehr gleichwertig der Ablauf der Tagesordnung bezogen, sondern es wird schwerpunktmäßig zu jenen Themen berichtet, die für alle von Bedeutung und Wichtigkeit sind. Wir nehmen an, daß durch diese Schwerpunktbildung eine noch bessere Information möglich wird.



## **Tagesordnung**

1. Begrüßung
2. **Modellversuche in Schullandheimen**
  - 2.1 Pressekonferenz in Bonn mit Staatssekretär Engholm vom BMBW
  - 2.2 Bewilligungen
  - 2.3 Einbeziehung des MV „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“ in das EG-Modellversuchsprogramm
  - 2.4 Veröffentlichungen
3. **Pädagogischer Arbeitskreis**
  - 3.1 Bericht über durchgeführte Arbeitssitzungen
  - 3.2 Planungen 1977/1978
4. **Überlegungen zur Durchführung der Arbeitstagung in Rantum/Sylt vom 16.—19. Mai 1978**
  - 4.1 Programm
  - 4.2 Organisation
5. **Schutz des Begriffs „Schullandheim“**
  - 5.1 Schutz des Verbandszeichens
  - 5.2 Kriterien für die Mitgliedschaft im Verband Deutscher Schullandheime e. V. und für die Vergabe der Schullandheimplakette
6. **Fachzeitschrift**
7. **Anliegen der Landesverbände** (siehe Protokoll vom 4. 2. 1977, Seite 7, „Zu TOP 6“)
8. Vorüberlegungen zur Herausgabe eines neuen **Mitgliederverzeichnisses**
9. Versand der Kalender 1978 mit Bildern aus dem Malwettbewerb „Jugend sieht das Alter“
10. **Zusammenarbeit mit DPWV und DJH**
11. Untersuchungen des **Instituts für regionale Bildungsplanung** über Schullandheime
12. Verschiedenes

# **Pädagogik im Schullandheim**

**Handbuch**

Herausgegeben vom  
Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Walhalla u. Praetoria Verlag KG Georg Zwickenpflug  
Regensburg, 1975, 592 Seiten

Preis 10,— DM plus 1,— DM Porto

Bestellung beim  
Verband Deutscher Schullandheime e. V.  
Herrn Uwe Lentz  
Am Marienkirchhof 6  
2390 Flensburg

In diesem Handbuch werden in einer eingehenden geschichtlichen Betrachtung die verschiedenen Akzente und Aspekte der Schullandheimpädagogik von der Entstehung bis zur Gegenwart dargestellt.

Als Beitrag für die erziehungswissenschaftliche Diskussion erfolgt eine theoretische Grundlegung der Pädagogik im Schullandheim.

Für die Praxis enthält das Handbuch erprobte Beispiele aus der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Schullandheim und viele Hinweise für die Durchführung eines Aufenthaltes.

Vor fünf Jahren tagten Vorstand und Pädagogischer Arbeitskreis des Verbandes im selben Heim. Wir bemühten uns derzeit, eine intensivere Einbeziehung der Schullandheimarbeit in die Bildungsplanung zu erreichen. Dazu sollten verschiedene Veröffentlichungen beitragen. In diesem Zusammenhang wurde in **Bad Essen die erste Konzeption eines Handbuchs** über Schullandheimarbeit vorgelegt und diskutiert. Mit großer Skepsis wurden damals die Möglichkeiten einer Realisierung im Hinblick auf Autoren und Finanzierung gesehen. Heute können wir feststellen: Der Mut, zu planen und das Notwendige im Sinne unserer Zielsetzung anzugreifen, hat zum Erfolg geführt. Das Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“ wurde im Herbst 1975 anlässlich unserer Jubiläumstagung herausgegeben. Es findet zunehmend Beachtung bei Lehrern, Wissenschaftlern und Bildungspolitikern. Etwa 5 000 Exemplare sind inzwischen verkauft.

Auf der diesjährigen Sitzung kann die Herausgabe von vier bis fünf Ergänzungsbänden für Ende 1978 angekündigt werden. Die Autoren stehen weitgehend fest. Die Finanzierung ist im Modellversuchsprogramm des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft abgesichert.

**So bedeutet Bad Essen für den Vorstand mutiges Beginnen und zielstrebige Fortsetzung seiner Öffentlichkeitsarbeit.**

Der Vorstand begann am 25. 11. um 18.30 Uhr mit seinen Beratungen. Nach der Begrüßung berichtete Klaus Kruse unter **TOP 2**:

**Die Pressekonferenz in Bonn** mit dem Staatssekretär Engholm vom BMBW ist ein voller Erfolg gewesen. „Von Flensburg bis in den Bayerischen Wald“ haben Zeitungen berichtet. Im Sinne der von uns angestrebten verstärkten Öffentlichkeitsarbeit war die Pressekonferenz ein gelungener Auftakt zu diesen Modellversuchen. Für unsere Sprecher ist es dabei aufschlußreich und interessant gewesen, daß selbst führenden Journalisten, die bei der Pressekonferenz anwesend waren, Bedeutung, Zielsetzung und Aufgabe der Schullandheimarbeit erneut intensiv erläutert werden mußte. Daraus sollte sich für uns alle die Verpflichtung ergeben, der Öffentlichkeit und den Medien verstärkt Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen. Nur so kann es uns gelingen, der Öffentlichkeit den Stellenwert der Schullandheimpädagogik im Gesamtbereich Schule zu verdeutlichen. Für den Vorstand ergibt sich daraus die Konsequenz, immer wieder diesem Kreis zu erklären, wo die Akzente unserer Arbeit liegen. Zu den Unterpunkten 2.2. bis 2.4. wurde folgender Bericht gegeben:

## **TOP 2.2**

Zur Zeit laufen in den Schullandheimen drei Modellversuche des Verbandes Deutscher Schullandheime, die mit finanzieller Förderung des

Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft in Bonn durchgeführt werden:

1. Das Modellversuchsprogramm „Projektarbeit in Schullandheimen“ läuft 1977 aus, während die Auswertung der Berichte und Ergebnisse in den Jahren 1977 und 1978 vorgenommen wird (siehe hierzu auch den Sachbericht vom 15. 11. 77).
2. Ab 1. Februar 1977 läuft der Modellversuch „Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule“ mit insgesamt 5 Schauspielern-(innen) in Schullandheimen im Hamburger, Bremer und mittelfränkischen Bereich. Dauer des MV: 1. 2. 77 — 31. 7. 79.
3. Zum 1. Juli 1977 hat der Modellversuch „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“ begonnen. Es beteiligen sich Schullandheime aus 8 Bundesländern an diesem Modellversuchsbündel (siehe Dokumentation zu diesem Modellversuchsbündel vom Mai 77).

Dauer des MV: 1. 7. 77 — 30. 6. 78 Vorlaufphase  
1. 7. 78 — 30. 6. 80 Hauptphase  
1. 7. 80 — 30. 6. 81 Auswertungsphase

### TOP 2.3

Zur Zeit wird durch das BMBW in Bonn und durch die Europäische Gemeinschaft in Brüssel geprüft, ob dieses Modellversuchsbündel ab 1978 in ein geplantes Modellversuchsprogramm der EG eingebunden wird. Für diese Prüfung wurde vom Verband im September 1977 ein ausführliches Papier als Ergänzung der vorliegenden Anträge erstellt.

Die Pressekonferenz am 29. 7. 77 mit Staatssekretär Engholm und W. Neckel zur „Eröffnung“ des MV hatte in der Presse ein lebhaftes Echo (siehe auch die Berichterstattung in der Fachzeitschrift Nr. 104).

### TOP 2.4

Im Rahmen der Berichterstattung über das Modellversuchsprogramm „Projektarbeit in Schullandheimen“ und seine wissenschaftliche Begleitung und Auswertung ist die Herausgabe von **Veröffentlichungen** geplant. Dabei handelt es sich zum einen um Beiträge in der FZ „Das Schullandheim“ zum anderen um Buchpublikationen als Ergänzungsbände zum Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“.

Bisher sind Ergänzungsbände zu folgenden Themenbereichen vorgesehen:

Pädagogik im Schullandheim:

1. Projekte zu den Themenbereichen Politische Bildung, Arbeitslehre
2. Projekte zu den Themenbereichen Biologie/Geographie
3. Projekte zu den Themenbereichen Fernsehen, Fotografieren/Filmen
4. Projekte zum Sozialen Lernen.

Es ist noch fraglich, ob über die Fachzeitschrift hinaus Projekte zu den Themenbereichen Sport und Musik in einem eigenen Ergänzungsband herausgegeben werden können.

**Die Berichterstattung aus dem Pädagogischen Arbeitskreis (zu TOP 3)** beweist, daß eine sehr umfangreiche Arbeit im nun auslaufenden Jahr geleistet worden ist. Auch die Vorplanung für 1978 läßt erkennen, daß den dort mitarbeitenden Kolleginnen und Kollegen ein großer Arbeitsrahmen aufgezeigt wird.

#### **Arbeitssitzungen und Tagungen im Jahr 1977**

Seit der Arbeitstagung des Pädagogischen Arbeitskreises (PA) vom 18. 2. bis 20. 2. 1977 im Schullandheim „Bochum“ in Winterberg/Sauerland (vgl. Bericht in der Fachzeitschrift Nr. 103/1977) trafen sich bisher zwei Arbeitsgruppen zu jeweils zwei getrennten Arbeitssitzungen/Tagungen.

#### **Arbeitsgruppe „Seminare zur Berufsorientierung in Schullandheimen“:**

Vom 30. 4. bis 1. 5. 1977 tagte diese AG in Dorfweil/Taunus. Es wurden vorrangig Fragen und Problemkomplexe zur Organisation und Durchführung des neuen Modellversuchsbündels „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“ behandelt. Ebenfalls wurden Möglichkeiten der wissenschaftlichen Begleitung dieses Modellversuchsbündels diskutiert.

Dieses Modellversuchsbündel des Verbandes wurde in der Zwischenzeit vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn, und den zuständigen Gremien der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung gebilligt und läuft nun mit seiner Vorphase ab Schuljahr 77/78 (vgl. auch FZ „Das Schullandheim“, Nr. 104/1977).

Der Beginn des Modellversuchsbündels und die in diesem Zusammenhang wichtigen organisatorischen und inhaltlichen Fragen, besonders auch der Koordination waren Themenschwerpunkte der Tagung vom 16. 9. bis 18. 9. 1977 im Schullandheim Obersteinbach/Steigerwald.

Diese Arbeitsgruppe, bestehend aus den Leitern bzw. Koordinatoren der Einzelversuche, Lehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern und dem Koordinator auf Bundesebene ist gleichzeitig das überregionale Koordinationsgremium für das Modellversuchsbündel und wird für die Dauer des MV regelmäßig zusammentreten. Die nächste Tagung ist für den Februar 1978 vorgesehen.

### **Arbeitsgruppe „Freizeitpädagogik im Schullandheim“**

Vom 20. 5. bis 22. 5. 77 und vom 14. 10. bis 16. 10. 77 traf sich diese AG in den Schullandheimen Hohegeiß/Harz und Ban-Horn/Amrum. Diese zahlenmäßig recht kleine AG arbeitete während ihrer o. g. Arbeitssitzungen sehr intensiv an Beiträgen zu diesem Themenbereich mit dem Ziel einer Veröffentlichung, die im Jahr 1978 erscheinen soll. Die Ergebnisse der AG sollen auch während der geplanten Arbeitstagung des Verbandes im Mai 1978 in Rantum/Sylt ausführlich in einem größeren Kreis diskutiert werden.

Noch im Dezember 1977 (vom 15. 12. bis 18. 12. 77) wird die **Arbeitsgruppe „Unterrichtsprojekte in Schullandheimen“** zusammenkommen, um eine intensive Auswertung der vorliegenden Untersuchungsergebnisse und Berichte im Rahmen des Modellversuchsprogramms „Projektarbeit in Schullandheimen“ vorzunehmen. Es ist weiterhin geplant, die Materialien im Hinblick auf geplante Veröffentlichungen hin zu sichten (Folgebände zum Handbuch in einer Schriftenreihe „Pädagogik im Schullandheim“).

### **3.2. Planungen für 1978**

Im Jahre 1977 konnten die ebenfalls in Winterberg gebildeten Arbeitsgruppen **„Schullandheimpädagogik in der Lehreraus- und -fortbildung“** und **„Handreichungen und Organisationshilfen für Schullandheimaufenthalte“** nicht zusammenkommen. Es ist vorgesehen, daß diese beiden Gruppen im Laufe des Jahres 1978 wiederum zusammentreten. Die Termine stehen noch nicht fest und müssen mit den ständigen Mitarbeitern des PA abgesprochen werden.

Die AG **„Freizeitpädagogik im Schullandheim“** trifft sich vom 3. 2. bis 5. 2. 78 im Schullandheim Berschweiler, um die Manuskripte von Beiträgen für die Fachzeitschrift „Das Schullandheim“ abschließend zu beraten.

Vom 10. 2. bis 12. 2. 78 wird die AG **„Berufsorientierung im Schullandheim“** ihre 1. Arbeitssitzung im Jahre 1978 durchführen; weitere werden 1978 folgen.



Für April 1978 ist eine Redaktionssitzung der AG „**Modellversuchsprogramm Projektarbeit in Schullandheimen und seine wissenschaftliche Begleitung/Auswertung**“ geplant, um die Vorbereitungen für die Veröffentlichungen von Ergänzungsbänden zum Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“ fortzusetzen; ebenfalls soll der abschließende Sachbericht zum Modellversuchsprogramm „Projektarbeit in Schullandheimen“ diskutiert werden (Vorlage an das BMBW).

Im **Schullandheim Rantum** wird vom 16. 5. bis 19. 5. 78 die Arbeitstagung des Verbandes Deutscher Schullandheime stattfinden. Im Rahmen dieser Arbeitstagung werden alle Arbeitsgruppen Gelegenheit haben, ihre Beratungen fortzusetzen und ihre bisherige Arbeit vorzustellen (vgl. auch TOP 4).

Für die **zweite Jahreshälfte** sind Arbeitssitzungen und -tagungen nur grob geplant.

Für September 1978 ist eine Tagung im Rahmen des Modellversuchsprogramms „Projektarbeit in Schullandheimen“ im Schullandheim Meinerzhagen vorgesehen, in dem in den letzten Jahren Projekte besonders zum Themenbereich Geographie durchgeführt wurden. Diese Tagung könnte den Schwerpunkt haben, die Projekte zu diesem Themenbereich der pädagogischen Öffentlichkeit vorzustellen und ihre Bedeutung für die Fachdidaktik zu diskutieren.

Der **Kreis der 12 ständigen Mitarbeiter** sollte im Laufe des Jahres 1978 ebenfalls wieder zusammentreten, eventuell im Zusammenhang mit einer Tagung einer Arbeitsgruppe.

Unter **TOP 4** wird nach eingehender Diskussion der Termin für die **Arbeitstagung in Rantum auf Sylt** für den Zeitraum 16.—19. Mai 1978 fixiert. Nach einem einleitenden Grundsatzreferat und einem Korreferat soll sowohl der Plenumsdiskussion als auch nachfolgend der Arbeit in Arbeitsgruppen breiter Raum gegeben werden. Weitere Einzelheiten dazu werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Bestimmte Erscheinungen im Bereich des „Jugendtourismus“ lassen es angezeigt erscheinen, sowohl **den Begriff Schullandheim als auch unser Verbandszeichen schützen (TOP 5)** zu lassen. Nach Vortrag des Geschäftsführenden Vorstands beschloß der Gesamtvorstand einstimmig, daß die entsprechenden Schritte zum Schutz sowohl des Begriffs als auch des Verbandszeichens eingeleitet werden.

Eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Gesamtvorstands wird beauftragt, Kriterien für diejenigen Häuser zu entwickeln, die Schullandheime in unserem Sinne sind. Mindestkriterien betreffen Ausstattung und Ausstattung der Heime. Ziel ist auch hier, negativen Auswirkungen bei Mißbrauch und damit Schädigung unserer Arbeit entgegenzutreten zu können.

Wie Sie beim Lesen dieser Ausgabe der **Fachzeitschrift (TOP 6)** bemerkt haben, haben wir uns entschlossen, eine Umstrukturierung vorzunehmen. Wir folgen damit weiter den Bemühungen, unsere Fachzeitschrift zu einem pädagogischen Fachblatt der Schullandheimarbeit zu machen. Das zeigt sich z. B. schon in dieser Ausgabe in einem Voranstellen des pädagogischen Teils. Hier darf angemerkt werden, daß es in den vergangenen Jahren gelungen ist, die Gewichtung der Schullandheimpädagogik breiter und intensiver darzustellen.

Unter **TOP 7** hatten die **Vertreter der Landesverbände Gelegenheit, Probleme vorzutragen**, die im Forum des Gesamtvorstands erörtert wurden. Der Themenkreis erstreckte sich von Wirtschaftsfragen über Reisekosten, Berichte über Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen der Lehrerbildung bis zu Klassensammlungen und Umfragen zur Finanzierung von Schulfahrten.

Es ist erforderlich, ein **neues Mitgliederverzeichnis (TOP 8)** herzustellen. Das bisher vorliegende hat in der Zwischenzeit eine ganze Reihe von Änderungen erfahren, die es aufzuarbeiten gilt. Überlegungen für ein neues Mitgliederverzeichnis beziehen sich sowohl auf die Form als auch auf die äußere Aufmachung. Auf jeden Fall ist geplant — und das läßt sich aus dem derzeitigen Diskussionsstand heraus sagen —, daß für jedes der uns angeschlossenen Häuser eine Druckseite zur Verfügung zu stellen sein wird, auf der die Charakteristika der Heime dargestellt werden können. Einer Loseblattsammlung wird allgemein der Vorzug gegeben, weil Änderungen in den einzelnen Häusern so in der Folgezeit einfacher einzugeben sind. Zu diskutieren ist in dem Zusammenhang noch, wie weit Bildmaterial von einzelnen Häusern hineingenommen werden kann. Das ist zweifellos ein Kostenfaktor, der mit zu bedenken ist. Es bleibt ebenfalls abzuwarten, wie weit Ergebnisse aus den Untersuchungen des Instituts für regionale Bildungsplanung (vgl. TOP 11) in die Vorbereitung der Erstellung des neuen Mitgliederverzeichnisses hineingenommen werden können bzw. zur Vereinfachung der Vorarbeit zu beziehen sind.

Unter **TOP 9** gab Dieter Erdmann den Bericht über die **Erstellung eines Kalenders** mit Bildern aus dem Malwettbewerb „Jugend sieht das Alter“, den wir maßgebend als Bundesverband mitgetragen haben.

Unter **TOP 10** wird von den entsprechenden Arbeitsgruppen über die **Zusammenarbeit mit dem DPWV und dem DJH** berichtet. Ein Beispiel der Zusammenarbeit mit dem DPWV ist der ebengenannte Kalender, in dem es uns auch möglich war, eine Selbstdarstellung der Schullandheimarbeit einzubringen. Am 16. 1. 78 wird der Gemeinsame Ausschuß des Deutschen Jugendherbergswerkes und des Verbandes

Deutscher Schullandheime in Hamburg tagen. Themen wie Lehrer- ausbildung und Lehrerfortbildung, Zivildienst und Änderungen im Jugendhilferecht werden auf der Tagesordnung stehen.

Erneut wird auf die Einkaufsmöglichkeiten über das Deutsche Jugendherbergswerk hingewiesen. Einkaufskataloge liegen in den Landesgeschäftsstellen des DJH vor.

Das Institut für regionale Bildungsplanung führt derzeit in den Ländern Niedersachsen, Hamburg und Bremen eine **Untersuchung über Schullandheime** durch. Im Vorstand wurde unter **TOP 11** die Frage diskutiert, ob Interesse besteht, alle Schullandheime in der Bundesrepublik mit dem gleichen Fragebogen in die Untersuchung einzubeziehen. Das Ergebnis würde in Form eines Forschungsberichts (Nutzerhandbuch) vorgelegt werden. Der Vorstand beschließt einstimmig eine Beteiligung auf Bundesebene.

Unter **TOP 12** wurden zunächst einmal **terminliche Fixierungen** vorgenommen.

1. 16. 5. 78 nachmittags Sitzung des Gesamtvorstands in Rantum im Rahmen der dortigen Arbeitstagung.
2. 16.—19. 5. 78 Arbeitstagung auf Sylt.
3. Der Geschäftsführende Vorstand wird sich am 24. 2. 1978 zu einer vorbereitenden Sitzung in Hamburg treffen.
4. 13.—15. 10. 78 Vorstandssitzung in Pleystein.
5. Im Frühjahr 1979 wird sich der Vorstand im Schullandheim Eppenbrunn zu einer Gesamtsitzung treffen.
6. Für 1981 liegt eine Einladung für eine größere Veranstaltung in Kassel vor. Die Terminentscheidung soll auf der Arbeitstagung in Rantum erfolgen.

Danach wurden einzelne Themen mit den Landesvorsitzenden diskutiert. Die Themenfächerkatalog reichte von der Frage „Bausparverträge für Schullandheime?“ über „Angebote zum Ankauf von Häusern als Schullandheime“ bis zum „Verkauf unseres Handbuches“.

## Aus der Arbeit in den Landesverbänden

### Bundesverdienstkreuz 1. Klasse an Dr. Walter Requardt

Der Bundespräsident verlieh unserem Freund Dr. Walter Requardt das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Diese hohe und für Pädagogen sehr seltene Auszeichnung wurde ihm am 5. Oktober 1977 in Detmold vom Regierungspräsidenten Graumann im Beisein von eingeladenen Vertretern des DPWV, des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im Verband Deutscher Schullandheime und weiteren Repräsentanten von Schulen und Schullandheimvereinen sowie des Kultusministeriums überreicht.

Dr. Walter Requardt gilt aus diesem Anlaß der Glückwunsch der Schullandheimpädagogen nicht nur seines engeren Wirkungskreises, sondern darüber hinaus vor allem in Norddeutschland, denn hier wurde ein Mann geehrt, dessen Namen aus der Schullandheimbewegung nicht mehr wegzudenken ist. Doch stellt dieses Wirken neben seiner umfangreichen wissenschaftlichen Tätigkeit als Gerhart-Hauptmann-Forscher nur einen, wenn auch sehr wichtigen Teil seiner Bedeutung dar, denn Dr. Walter Requardt ist seit langem Vorstandsmitglied des DPWV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen (von hier kam auch der Hinweis auf die Arbeit des Auszuzeichnenden).



Ein wenig vom Glanz dieser Ehrung fällt vielleicht auch auf die Schullandheimarbeit ganz allgemein und gibt Anlaß zu der Hoffnung, daß im öffentlichen Bewußtsein der Gedanke der Schullandheimarbeit weiterhin verankert bleibt, vielleicht sogar vertieft wird.

Mit diesem Glückwunsch verbindet sich der Dank der Kollegen nordrhein-westfälischer Schullandheime an den Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes. Was wäre seit Jahrzehnten die Arbeit auf Landesebene ohne ihn, der mit geradezu ansteckender Begeisterung für unsere Sache unermüdlich bei Schullandheimvereinen oder -trägern, bei Behörden und Parlamentariern „am Mann“ ist, wenn es etwas Notwendiges zu erreichen oder praktische Hilfe zu leisten gilt. Dabei kommt ihm und damit auch den Betroffenen seine außerordentliche Sach- und Personenkenntnis zu Hilfe. Aber die allein wäre wenig, wenn er nicht auch die schier unerschöpfliche Arbeitskraft und gegebenenfalls die Standfestigkeit und Beharrlichkeit seiner gewichtigen Persönlichkeit einsetzen würde.

In der Tat — ein bewährter und guter Anwalt unserer Schullandheimarbeit wurde geehrt, und wir freuen uns mit ihm.

H. Retzlaff, U. Haase

### **Verleihung der Silbernen Ehrenplakette des DPWW an Rektor i. R. Fritz Sänger**

Mit seinen 76 Jahren ist der Wuppertaler Rektor i. R. Fritz Sänger noch immer für „seinen“ Schullandheimverein Fensdorf im Einsatz. Seit nunmehr 19 Jahren wirkt er als Vorsitzender des Vereins, den er mitbegründet und aufgebaut hat. Schon vor der Gründung 1958 war er mit dabei, als die Pläne geschmiedet wurden, in Fensdorf ein Schullandheim für die Wuppertaler Jugend zu bauen.

Fritz Sänger war es dann, der die schwierigen Grundstücksverhandlungen führte, und er sorgte mit für die solide und dennoch preiswerte Erstellung des Bauwerks. Nach der Inbetriebnahme des Schullandheims war er stets bemüht, dem Verein eine gesunde finanzielle Grundlage zu sichern.

Mit viel Geschick, Geduld, Aufwand an Zeit und Mühe hat er besonders nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Schuldienst den Verein vorbildlich geleitet. In all den Jahren sorgte er stets dafür, daß die Belegungen gesichert waren, daß das Haus und seine Einrichtungen sich in einem guten Zustand befanden und daß die Finanzen stimmten.

Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband ehrte nun Fritz Sänger durch die Verleihung seiner Silbernen Ehrenplakette.



Wilhelm-Ernst Barkhoff, Vorsitzender des DPWV-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, zeichnet Fritz Sänger (rechts) mit der Silbernen DPWV-Ehrenplakette aus.

### **Seminar inhaltliche Gestaltung der 10. Hauptschulklassen**

Mit Beginn des Schuljahres 77/78 wurden an acht Hamburger H/R-Schulen freiwillig besuchte 10. Hauptschulklassen eingerichtet. Eine Neubesinnung auf Inhalte und Formen des Unterrichts in diesen Klassen, welche in der Tradition des Schulversuchs H 9/10 stehen, wurde notwendig. Eine Tagung im **Schullandheim Lankau** vom 19. bis 22. 10. 1977 sollte der Erarbeitung von Beispielen aus den Bereichen des Projektunterrichts und des Fachunterrichts dienen. Die Tagung wurde besucht von Lehrern und Schulleitern der an H 10-Klassen beteiligten Schulen, die in Arbeitskreisen zusammengefaßt sind. Veranstalter war das Amt für Schule in Zusammenarbeit mit Dozenten des IfL. Die Herren Landesschulrat Neckel und Leitender Oberschulrat Zahn verbrachten einen Abend als Besucher in unserem Kreis. In der besonderen Atmosphère des Schullandheims wurde Zusammenarbeit angebahnt, die im Arbeitskreis fortgesetzt wird.

**TAGUNG zu jugendpolitischen Fragen des DPWV mit Vertretern des BMJFG und Bundestagsabgeordneten vom 5. 10. bis 7. 10. 77 in Bonn**

Neben aktuellen jugendpolitischen Fragen stand im Mittelpunkt dieser Tagung die Diskussion um das neue Jugendhilfegesetz. Da in Kürze ein neuer Referentenentwurf des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn, erwartet wird, hatte der DPWV zu dieser Tagung eingeladen.

Aus den Gesprächen mit dem Vertreter des BMFJG und den Bundestagsabgeordneten aller drei Bundestagsfraktionen wurde deutlich, daß eine Verabschiedung des neuen Jugendhilfegesetzes noch in der laufenden Legislaturperiode vorgesehen ist.

Für die Mitgliedsorganisationen des Verbandes Deutscher Schullandheime wird dieses neue Jugendhilfegesetz vermutlich keine grundsätzliche Bedeutung haben (denn Schullandheimaufenthalte von Schulklassen sind nicht unmittelbar Maßnahmen der Jugendhilfe), jedoch könnte es im Hinblick auf die Durchführung von Aufenthalten von Ferienfreizeitgruppen im Rahmen der vorbeugenden Erholungsmaßnahmen, der Gesundheitsvorsorge und -fürsorge Auswirkungen haben (Hier dazu nur einige wenige Zahlen: Immerhin standen im Rahmen der Ferienaktion der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schul-

## **DAS DIAKONISCHE WERK DER INNEREN MISSION SOEST**

sucht für das Jahr 1978 für den Zeitraum vom 29. 6. — 12. 8. 1978 Schullandheime für die Unterbringung von insgesamt ca. 300 Kindern im Alter von 6-14 Jahren.

Die Belegungen haben jeweils eine Dauer von 21 bis 22 Tagen.

Pro Belegung wird von einer Gruppenstärke von 40-60 Kindern ausgegangen.

Interessenten wollen sich bitte mit

Herrn Karl-Heinz Henke  
Eichendorffstraße 7  
4770 Soest

in Verbindung setzen.

heime 1977 fast 3 000 Plätze für Kinder aller Altersstufen auf jeweils 3 Wochen in Schullandheimen zur Verfügung).

Der DPWV plant, ähnliche Tagungen und Sitzungen zum Themenbereich „Jugendhilfegesetz“ wiederholt durchzuführen.

Klaus Kruse

### Waldlehrpfad in Weißenstadt

Im Spandauer Schullandheim Weißenstadt/Fichtelgebirge — bekannt von der Arbeitstagung im September 1976 — wurde ein Waldlehrpfad eingeweiht. Die auf dem Gelände vorhandenen Gehölze wurden nach Arten erfaßt, typische Vertreter des Fichtelgebirges zugepflanzt und eine Beschilderung und Kennzeichnung vorgenommen. Um Schüler und Lehrer zu eigenen Beobachtungen zu veranlassen, wurden zwei Bestimmungsschlüssel erarbeitet:

- a) für die Gehölze im winterlichen Zustand (Oktober—Mai),
- b) für die Gehölze im sommerlichen Zustand (Mai—Oktober).

Die Bestimmungsschlüssel werden durch eine Liste der vorhandenen Gehölze ergänzt. Die Liste enthält außer einer Kurzbeschreibung Hinweise auf die Verbreitung, die Verwendung und sonstige Besonderheiten. Etwas umfangreicher wird ein Verzeichnis der insgesamt 41 vorhandenen Gehölze in Form einer Loseblattsammlung in einheitlicher Gliederung werden.



**IHR LIEFERANT**

**MAX  GÖTZ**

Graphische Kunstanstalt  
Laufamholzstraße 124  
85 NÜRNBERG  
TEL. 0911/572929  
572936



**SIEBDRUCK-OFFSETDRUCK**



## **Vorstandstagung des nordrhein-westfälischen Landesverbandes vom 4. bis 6. 11. 1977**

In der Zeit vom 4. bis 6. 11. 1977 kam der Vorstand einschließlich der Regionalleiter des Schullandheimverbandes von Nordrhein-Westfalen in Norddeich zusammen, um wichtige anstehende Fragen zu erörtern. Tagungsort war das nach seinem Abbau direkt am erweiterten Deich neu erstellte Schullandheim (1,8 Millionen DM), dessen Träger der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt in Hamm ist. Mit seinen modernen Einrichtungen, seinen gut ausgestatteten Räumen, seiner lichten Turnhalle und seinem zu jeder Jahreszeit zu benutzenden geheizten Meerwasser-Schwimmbaden hinterließ es einen imponierenden Eindruck. Der Einladung des Vorsitzenden, Rektor Wolfgang Glaubitz, zugleich Regionalleiter für das Ruhrgebiet, war man gern gefolgt.

Die Aussprache über diverse Arbeitsverträge mit dem Personal in Schullandheimen wurde durch die Anwesenheit der sachkundigen Referentin beim DPWV-Landesverband Wuppertal, Frau Erika Deegenhardt, stark belebt, da sie die Richtlinien für Arbeitsverträge im SchlH gemäß der Ausarbeitung seitens des DPWV erläuterte und eine knappe Zusammenfassung des BAT's in Form einer „Lose-Blatt-Sammlung“ als Diskussionsunterlage zur Verfügung stellte. Zu beachten bleibt, daß man sich an einen Tarifvertrag halten muß, sofern man einen solchen abgeschlossen hat, daß freie Verträge durch gute Sitten im Rechtsleben sozial gesichert bleiben, daß befristete Verträge im allgemeinen nicht zulässig sind, auch keine Ketten-Arbeitsverträge, damit den Arbeitnehmern keine Nachteile entstehen.

Die Vielfalt der bei Heimeltern vorausgegangenen Berufsausübung, auch deren oft differenzierende Vor- und Ausbildung machen eine generelle finanzielle Einstufung schwierig, so sehr diese auch für alle Schullandheime nach Arbeitsanfall (Bettenzahl) erwünscht wäre. Auf jeden Fall ist aber eine Anlehnung an den BAT zu empfehlen, wobei die Einstufung nach Arbeitsleistung und Tätigkeitsvoraussetzung erfolgen kann, ohne eine Unterbezahlung vorzunehmen.

Bei den Verträgen sollten Probezeiten nicht unbeachtet bleiben, wonach die Dauer einer Probezeit (bis zu sechs Monaten, bis zu einem Jahr) von vornherein festzulegen von Wichtigkeit ist, was auch für die Zahlung des Gehalts (Monatsmitte oder Ultimo) gilt. Bei allen Gehaltsberechnungen ist zweckmäßig immer vom Bruttolohn auszugehen, um komplizierte Verfahrensweisen von vornherein auszuschließen. Gerade dieser Punkt wurde eingehend diskutiert. Das Bruttogehalt eines Heimleiters (Heimleiter-Ehepaares) ist als Grundlage für Steuern und Sozialabgaben voll anzusetzen, wobei die Wohnungsmiete steuergerecht und angemessen in Anrechnung gebracht

werden muß und alle anderen Sachbezugswerte zu berücksichtigen sind, um Differenzen mit dem Finanzamt zu vermeiden.

Auch die vermögenswirksamen Leistungen waren Gegenstand der Besprechung. Sie sind an den Abschluß eines vermögenswirksamen Sparvertrags gebunden. Die gesetzlichen Bestimmungen über Arbeitszeit und Pausen sowie Mindest- und Sonderurlaub sind zwar bekannt, doch wird eine Regelung in den meisten Fällen individuell vorgenommen werden müssen, die mit den Bestimmungen vereinbar ist. Auch Arbeitsverträge für Aushilfskräfte und Aushilfen sowie deren Urlaubsansprüche wurden in den Kreis der Überlegungen einbezogen, wie denn auch die Frage nach einem sogenannten „qualifizierten Zeugnis“ erörtert und die Versicherungspflicht für Praktikanten(innen) ventiliert wurde. Die Pflichten und Rechte der zuständigen Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege in Hamburg (als einer Umlageversicherung) gegenüber wurden eingehend besprochen, insbesondere was hauptamtliche und ehrenamtliche Arbeit in Schullandheimen betrifft.

Auch das Jugendschutzgesetz sowie das Mutterschutzgesetz wurde bezüglich praktischer Vorkommnisse hingewiesen, und das zu zahlende, zuweilen auch zurückzuzahlende Weihnachtsgeld sowie das Urlaubsgeld wurde an Beispielen verdeutlicht.

Da die Geschäftsstelle des DPWV-Landesverbandes in Wuppertal sich eingehend mit den zum Teil nicht unkomplizierten Fragen für Zivildienstleistende (Wehrdienstverweigerer) beschäftigt und sich bemüht, diese in den sozialen Dienst zu integrieren, kam auch der Einsatz solcher Zivildienstleistender in Schullandheimen zur Sprache. Er wird hier und da bereits mit guten Erfahrungen praktiziert, und die Schwierigkeiten (bezgl. Unterbringung, Arbeitszeiten, Vergütung, Urlaub usw.) scheinen nicht so groß zu sein, wie sie anfangs befürchtet wurden, da Sonderabmachungen getroffen werden können. Anträge bezüglich Zivildienstleistender als Mitarbeiter in Schullandheimen, die aber in keinem Fall pädagogische Aufgaben übernehmen dürfen, sollen ab 1. 10. 1977 über den DPWV als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege eingereicht werden.

Wie schon auf einer Arbeitstagung des SchlH-Landesverbandes im Mai 1977 das Selbstkosten-Ermittlungsblatt Gegenstand eingehender Beratung war, so wurde auch jetzt in Norddeich der gesamte Fragenkomplex noch einmal aufgegriffen, um festzulegen, inwieweit man damit arbeiten kann. Schatzmeister E. Bresser vom Bündler Schullandheimverein (Wangerooge), der auch an der Tagung teilnahm, hatte sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, frei und offen alle Angaben und Berechnungen seines Vereins zur Selbstkostenermittlung in einer geradezu vorbildlichen Aufstellung vorzulegen, so daß sie anderen Schullandheimvereinen dienlich sein kann. Es wird

wichtig und nützlich sein, daß wir zu einer generellen einheitlichen Ermittlung der Selbstkosten kommen, ohne damit eine Gleichmäßigkeit im Endergebnis erzielen zu können. Der Vorstand des Landesverbandes wird darum in Kürze allen nordrhein-westfälischen SchLH-Trägern folgende Unterlagen zur Bearbeitung zusenden:

1. das Selbstkosten-Ermittlungsblatt (Aufstellung und Berechnung), des Bänder Schullandheimvereins,
2. einen Fragebogen zu Sonderheiten (individuellen Vergünstigungen) des befragten Schullandheimträgers (vgl. SchLH-Heft I 1977),
3. Erläuterungen zur Selbstkostenermittlung.

Zugrunde zu legen sind die Zahlen von 1976. Der Landesvorsitzende Harald Retzlaff bittet um Zusendung der ausgefüllten Bogen bis zum 31. 12. 1977, damit sie bis zur Jahreshauptversammlung in Wuppertal Anfang 1978 noch ausgewertet werden können.

Der Aufenthalt von Grundschulklassen in Schullandheimen war ein nicht unwesentlicher Punkt der Tagesordnung. Hier bahnt sich in Nordrhein-Westfalen eine erfreuliche Entwicklung an, so daß alle Vorstöße und Bemühungen des Landesverbandes im Kultusministerium in Düsseldorf trotz des einengenden letzten Wandererlasses nicht ohne Erfolg blieben. Die Genehmigung für SchLH-Aufenthalte dritter Klassen liegt seit längerer Zeit bis 1978 vor. Auch gegen die Aufenthalte von zweiten Schulklassen sind bei entsprechender Vorbereitung und Durchführung keine Einwendungen erhoben worden. Eine große Anzahl positiver Erfahrungsberichte über den Aufenthalt von Grundschulklassen in Schullandheimen liegt vor, so daß diese nunmehr aufgrund eines Erlasses dem Kultusministerium eingereicht werden können.

Letzter Tagesordnungspunkt war schließlich die Aktivierung der Regionalarbeit im Flächenstaat Nordrhein-Westfalen unter verschiedenen Aspekten. Man kann berechtigt hoffen, daß die von Norddeich ausgehenden Impulse die weitere SchLH-Arbeit befruchten und lebendiger noch als bisher gestalten werden.

Die Tagung nahm einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf, so daß nicht nur Frau Degenhardt für die interessierte Mitarbeit dankte, sondern auch Harald Retzlaff, der die Sitzungen zügig leitete mit Dank und Anerkennung nicht geizte. Wolfgang Glaubitz hatte in reichlichem Maß für das leibliche Wohl und die gute Unterkunft gesorgt, weshalb auch ihm der Dank aller Teilnehmer galt.

W. R.

### **Ausschreibung zum Deutschen Jugendhilfetag 1978**

Die Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ, Haager Weg 44, 5300 Bonn 1) veranstaltet vom 9. bis 11. November 1978 in Köln den 6. Deutschen Jugendhilfetag, der sich sowohl an die Fachöffentlichkeit als auch an die Bevölkerung richtet. „Bildung und Erziehung durch Jugendhilfe“ ist das Generalthema dieses Jugendhilfetages. Nicht nur in von der AGJ durchgeführten Veranstaltungen und Diskussionen, sondern auch durch die Darstellung von Praxisfeldern durch die Träger selbst soll die Jugendhilfe ihren Charakter als eigenständiger Sozialisationsträger neben Familie und Schule unter Beweis stellen.

Alle Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe, Organisationen und Institutionen, Verbände und Gruppen sind aufgerufen, auf diesem Jugendhilfetag ihre Angebote, Einrichtungen, laufenden Projekte und sonstigen Aktivitäten vorzustellen und argumentativ zu vertreten, und zwar in den folgenden Themenbereichen: Elementarerziehung, neue Formen der Erziehungshilfe, Jugendberatung, Jugendhilfe und Schule, Jugendhilfe und Jugendarbeitslosigkeit, Soziales Lernen durch Freizeitaktivitäten. Die Möglichkeiten der Darstellung im Kölner Messegelände reichen von der Vorstellung der eigenen Organisation oder eines Projektes in „Ständen“ bis zu Diskussionsveranstaltungen, Theatervorführungen, Dia- und Video-Vorführungen. Der Vorstand der AGJ behält sich die Entscheidung über die Aufnahme einzelner Beiträge in das Programm insbesondere unter Berücksichtigung organisatorischer Möglichkeiten nach Eingang der Vorschläge vor.

Alle näheren Informationen zur Ausschreibung erteilt die AGJ, von der auch Vordrucke zur Einreichung von Vorschlägen für die praktische Beteiligung am Jugendhilfetag anzufordern sind. Der letzte Termin für die Einreichung der Vorschläge ist der 31. Januar 1978.

### **Vacances familiales 1978 en France**

Ferienaufenthalte in französischen „Maisons Familiales de Vacances“ im atlantischen Küstengebiet zwischen NORMANDIE/BRETAGNE und dem GOLF VON BISCAYA oder im Inneren Frankreichs, in den Bergen des HAUTE SAVOIE oder entlang der sonnigen MITTELMEERKÜSTE werden vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband für deutsche Familien vermittelt. Dieses gegenseitige Austauschprogramm wurde in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk und französischen Familienorganisationen entwickelt

und wendet sich vor allem an solche Familien, die Bereitschaft und Interesse aufbringen für spontane Aktivitäten in der Gruppe, aktives Gestalten des Familienurlaubes, intensives Erleben der Freizeit.

Für Familien mit mindestens 2 möglichst schulpflichtigen Kindern bieten sich hierbei nicht nur Gelegenheit für einen preisgünstigen **3-wöchigen Urlaub in Frankreich** während der Sommerferien sondern vielfältige Möglichkeiten zum persönlichen Kontakt mit den Bewohnern des Nachbarlandes und besseren Kennenlernen ihrer Lebensweise und Probleme.

**Unerläßliche Voraussetzungen** für eine solche partnerschaftliche Urlaubs-Begegnung mit französischen Familien sind

— **ausreichende Sprachkenntnisse**, Aufgeschlossenheit für das dortige Gemeinschaftsleben, Bereitschaft, sich den anderen Lebensgewohnheiten anzupassen.

Interessierte Familien können ein **ausführliches Angebot** gegen Erstattung der Versandgebühren von DM 1,— beziehen beim

**DPWV-Gesamtverband**

Heinrich-Hoffmann-Straße 3

6000 Frankfurt/M. 71

Telefon (06 11) 67 06 - 2 66

Anmeldeschluß für den Sommer 1978 spätestens Mitte Februar nächsten Jahres.

---

## **Haben Sie notiert?**

### **1. Rantum – Arbeitstagung**

**16. bis 19. Mai 1978**

### **2. Redaktionsschluß 1/78**

**am 5. Februar 1978**

---

# D JH

## Jahresbericht des

### Überrachtungen nach Benutzergruppen 1968—1976

Jahr	Jugendl. Einzelwanderer u. Stud.		Familien		Erwachsene *)		Erwachsene **)		Wandergruppen	
	Übern.	%	Übern.	%	Übern.	%	Übern.	%	Übern.	%
1968	785.443	9,55	179.252	2,18	200.558	2,44	137.824	1,67	725.289	8,82
1969	750.874	8,75	204.501	2,38	202.726	2,36	139.646	1,63	686.032	7,99
1970	793.038	9,04	210.734	2,40	215.995	2,46	143.656	1,64	625.219	7,13
1971	859.534	9,37	234.437	2,56	251.740	2,74	133.321	1,45	684.511	7,46
1972	894.306	9,61	231.378	2,48	232.489	2,50	114.100	1,22	665.419	7,15
1973	838.789	8,80	257.242	2,70	183.408	1,92	97.527	1,02	632.963	6,64
1974	794.337	8,14	258.204	2,62	176.861	1,81	103.264	1,06	588.562	6,03
1975	777.606	7,81	260.278	2,62	138.514	1,39	88.369	0,89	602.444	6,05
1976	809.059	8,04	280.309	2,78	101.865	1,01	98.598	0,98	595.834	5,92

\*) von 1968—1975; Erwachsene 20—27 Jahre alt  
1976: Erwachsene 25—26 Jahre alt

\*\*) von 1968—1975; Erwachsene über 27 Jahre  
1976: Erwachsene ab 27 Jahre

Volks- und Realschulen	Gymnasien		Sonstige Schulen und Hochschulen		Erholungs-freizeiten		Lehrgänge und Tagungen		Jahr	
	Übern.	%	Übern.	%	Übern.	%	Übern.	%		
2.238.020	27,21	947.520	11,52	392.288	4,77	1.986.057	24,14	633.531	7,70	1968
2.535.529	29,54	888.769	10,35	388.517	4,52	2.142.402	24,95	646.626	7,53	1969
2.636.478	30,05	828.765	9,45	384.606	4,38	2.252.577	25,67	682.829	7,78	1970
2.772.642	30,22	874.367	9,53	342.621	3,73	2.299.326	25,06	722.718	7,88	1971
2.814.672	20,24	940.854	10,11	375.865	4,04	2.335.536	25,09	704.113	7,56	1972
2.956.567	31,01	1.018.562	10,68	367.773	3,86	2.412.606	25,30	768.899	8,07	1973
3.079.237	31,55	1.079.743	11,06	399.991	4,10	2.540.458	26,03	740.285	7,58	1974
3.207.124	32,23	1.165.661	11,72	408.156	4,10	2.537.998	25,51	764.081	7,68	1975
3.306.524	32,84	1.174.340	11,66	402.153	3,99	2.528.968	25,12	771.010	7,66	1976



## Baden-Württemberg

In der *Schwäbischen Donauzeitung*, Ulm, konnte man am 19. 10. unter dem zum Leittitel erhobenen Ausspruch des Oberstudiendirektors Buder: „Dieser Erlaß ist verlogen“ und dem Untertitel: „Lehrer wollen nicht auf Kosten der Eltern ins Schullandheim fahren“ folgendes lesen:

„Obwohl, laut Kultusministerium, Schullandheimaufenthalte einen wichtigen Teil des Bildungsauftrags der Schule erfüllen, wurden die Landesmittel hierfür fast um die Hälfte, von 4,5 auf 2,5 Millionen gekürzt. Schullandheimaufenthalte werden nur noch genehmigt, wenn die begleitenden Lehrer Freiplätze für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung in Anspruch nehmen. Weil sich die überwiegende Mehrheit der Lehrer des Kepler-Gymnasiums damit zu Bittstellern und Almosenempfängern degradiert fühlt, führt sie vorläufig keine Aufenthalte in Schullandheimen mehr durch.“

Die Personalversammlung des Schubart-Gymnasiums beschloß aus demselben Grund, von derlei Unternehmungen ganz und gar abzusehen.“

Ausführlich beschreibt dann das Redaktionsmitglied der o. a. Zeitung, Barbara Schäuffelen, die Auswirkungen, die die Kürzungen der Mittel für Klassenfahrten mit sich bringen. Die positive Einstellung der Kollegien beider Schulen zu Schullandheim-Aufenthalten geht aus folgenden Zeilen eindeutig hervor: „Wir wollen, das erklären die Leiter beider Schulen, Erdelt und Buder, einmütig, nicht die Schullandheimaufenthalte, die wir, wie das Kultusministerium, für pädagogisch äußerst wichtig halten, boykottieren, sondern eine Änderung des Erlasses erreichen.“

Gegen **Schullandheim-Aufenthalte in Südtirol**, die als „Schultourismus“ bezeichnet werden, wendet sich die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Dafür erprobte sie in Mannheim mit 35 Lehrern aller Schularten eine „neue“ Landeskunde mit wechselnden „Lernorten“ (Nationaltheater, Schulen und Kunsthalle in Mannheim). Es soll damit einem Defizit vor allem im Bereich der Gemeinschaftskunde abgeholfen werden. Die Stadt als „Fundgrube“ für den Schulunterricht. Über dieses Vorhaben konnte man am 9. 11. 77 im „*Mannheimer Morgen*“ lesen (*Klassenfahrten — Schul-„land“ heimaufenthalte in der Stadt, besonders für Landschulen — warum nicht?* [Red.]).

**Karlsruhe** zahlt auch weiterhin — so die *Badische Neueste Nachrichten* am 17. 11. 77 — eine DM pro Tag und Schüler sowie zehn DM für Fahrtkosten bei Schullandheimaufenthalten. Darüber hinaus stehen 170 000,— DM für bedürftige Schüler zur Verfügung.

## Bayern

Am 11. 10. 77 berichtete die *Mittelbayerische Zeitung*, Regensburg, über die Mitgliederversammlung unseres **Landesverbandes Bayern** (By), dessen Leitung als Nachfolger von W. Kleiß jetzt Karl Männer übernommen hat. Die von ihm geschilderte schwierige Lage, besonders des Schullandheim-Vereins



für Oberpfalz und Niederbayern, veranlaßten den Berichtersteller zu der Titelzeile „Schullandheime befinden sich in der Krise“. Forderungen nach finanziellen Hilfen von Bund und Ländern (?) werden laut.

Die *Passauer Neue Presse* brachte am 11. 11. 77 unter der Überschrift: „Im Schullandheim macht sogar das Lernen Spaß“ einen Bericht über eine Klassenreise der Klasse 6 b der Volksschule Passau-Auerbach in das Schullandheim **St. Englmar-Glashütte** (By 4.2).

### **Bremen**

In „*parität Aktuell*“ vom 1. 11. 77 fanden wir ein Bild und einen kurzen Bericht über das 25-jährige Bestehen des Schullandheimes **Birkenhof in Eggestedt** (HB 13).

### **Hessen**

Ebenfalls in „*parität Aktuell*“ vom 1. 11. 77 stand unter dem Titel „Kinder lernen im Spessart soziale Verhaltensweisen“ ein längerer Bericht über das Frankfurter **Schullandheim Wegscheide** (H 6). Begründung des Titels: „Der Charakter des ‚Kinderdorfes‘ bietet hierfür besondere Möglichkeiten: Die einzelnen Klassen leben in ihren Heimen zwar als selbständige Gruppen, die Form und Inhalt ihres Wegscheideaufenthaltes selbst gestalten können und sollen, aber das Nebeneinander von vielen Gruppen zwingt zu einer Zusammenarbeit, die besondere Strukturen annimmt, so daß eine Großordnung im Zusammenwirken der Gruppen entsteht.“

Über den jetzt beendeten, gelungenen, großzügigen Ausbau des **Schullandhelmes Rückersbach** (H 10), das ab 5. 9. 77 Platz für 100 Gäste bietet, berichtete der *Hanauer Anzeiger* am 10. 9. 77.

Die *Oberhessische Presse*, Marburg, veröffentlichte am 10. 11. 77 einen Artikel, in dem über ein Schreiben des Kreisjugendpflegers an die Schulen des Landkreises Marburg-Biedenkopf berichtet wird. In diesem Schreiben wird auf Schullandheim-Aufenthalte in Südtirol hingewiesen und es werden bestimmte Pensionen in Lüssen bei Brixen genannt (!).

### **Niedersachsen**

In der Vorschau berichtet die *Braunschweiger Zeitung* am 16. 9. 77 über eine im **Schullandheim Braunlage** (N 2) für die Zeit vom 3.—10. 10. 77 vorgesehene Musizierwoche der Spielschar Waggum, an der Mädchen und Jungen von 12—16 Jahren teilnehmen sollten.

In einem längeren Artikel gab die *Wilhelmshavener Zeitung* am 10. 10. 77 ihren Lesern einen Überblick über die drei Schullandheime, die den Wilhelmshavener Schulen für Klassenfahrten zur Verfügung stehen. Die Heime stehen unter Modernisierungszwang und haben demzufolge natürlich Geldsorgen. Belegungsorgen gibt es offenbar nicht und der Wert der Schullandheim-Aufenthalte wird von allen beteiligten Gremien ohne Zweifel

anerkannt. Von den drei aufgeführten Heimen gehören zwei zu unserem Verband: **Zetel I, Fuhrenkamp** (N 28) und **Dötlingen** (N 27). Ein **Heim auf Wangerooze**, das von den Wilhelmshavener Gymnasien betrieben wird, gehört noch nicht zum Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Eine ganze Seite widmete die *Osnabrücker Zeitung* am 17. 9. 77 den Klassenfahrten, die rund 2 625 Osnabrücker Schüler zwischen 10 und 14 Jahren jährlich in **4 Schullandheime der Stadt** unternehmen. Die Reportage von Helmut Hertel mit Fotos von Peter Allen steht unter dem Titel: „Zusammenleben ohne Streß und Leistungsdruck — Schullandheime bewähren sich“. Nach dem durchweg positiven Bericht folgt ein gesonderter Bericht unter dem Titel: „Osnabrück nicht beteiligt — Bonn fördert Modellversuch in 30 Schullandheimen“. Darin erklärt der Leiter des Osnabrücker Schulverwaltungsamtes: „Sehr sinnvoll, aber wir wußten nichts davon und sind nicht daran beteiligt“ (*Vielleicht sollte sich das Schulverwaltungsamt Osnabrück mit seinen Heimen dem Verband Deutscher Schullandheime e. V. anschließen, damit es über solche Projekte, die nur über den Verband laufen, informiert ist und sich dann evtl. auch beteiligen kann [Red.]*).

### **Nordrhein-Westfalen**

Die *Westdeutsche Allgemeine*, Moers, berichtete am 3. 9. 77 über den Beschluß des Weseler Kreistages, das **Schullandheim Oermterberg** (NW 86.2) zum 31. 12. 77 zu schließen. Was aus dem Heim werden soll, sei noch nicht klar. Offenbar sucht man einen anderen Träger, um den Zweck des Heimes zu erhalten, da die Lehrerschaft dieses Heim durchaus wünscht und angenommen hat (*Wurde das Heim ein Opfer der Kreisreform? Nach dem Artikel scheint es so [Red.]*).

Über die gute Entwicklung des **Schullandheimes Wettringen/Haddorf** (kein Mitglied), das vom alten Steinfurter Kreistag gegründet wurde, berichtete am 25. 10. 77 die *Münstersche Zeitung* in ihren Ausgaben für Greven und Rheine.

Die *Ruhr-Nachrichten*, Dortmund, meldeten am 15. 9. 77, daß im **Schullandheim Heidenoldendorf** (kein Mitglied) die Wiener Sängerknaben zu Gast waren.

Im **Schullandheim Gerolstein-Müllenborn** (NW 76) des Schullandheim-Vereins Ratingen sind die Umbau- und Renovierungsarbeiten abgeschlossen. Darüber und über die gute Entwicklung sowie die Beliebtheit des Heimes konnten wir in einem ausführlichen Bericht von W. Diedrich in der *„Rheinische Post“* am 6. 10. 77 lesen.

Die *„Rheinische Post“*, Ausgabe Mettmann-West, hat ihren Mitarbeiter J. Brettschneider in das **Schullandheim „Haus Veste Nyestadt“** (NW 84) geschickt. Am 17. 10. 77 konnte man seinen anschaulichen Bericht lesen: über das Heim, was dort geschieht, wer verantwortlich zeichnet, wer beteiligt ist. Der Schulausschuß der Stadt Hilden, deren Schulen an der Belegung des dem Verein Jugendfreunde Velbert e. V. gehörenden Heimes partizipieren,

hat dem Stadtrat die Erhöhung der Zuschüsse vorgeschlagen. Das soll auch für Klassenfahrten in andere Schullandheime und in Jugendherbergen gelten.

Aus Sennestadt meldete das *Westfalenblatt*, Bielefeld, daß für die Besichtigung des neuen Heimes in **St. Andreasberg/Harz** (NW neu) am 17. 9. 77 schon über 300 Personen angemeldet waren.

Die „Vereinigung Ehemalige“ des Ratsgymnasiums Bielefeld beschloß, sich auch weiterhin für das **Schullandheim in Langeoog** einzusetzen. Das stand in einem Artikel des *Westfalenblattes*, Bielefeld, am 14. 11. 77

### **Rheinland-Pfalz**

Angehende Büro-Kaufleute der BASF waren 6 Tage im **Schullandheim Eppenbrunn** (RP 7). Über das abwechslungsreiche und flexible Programm berichteten sie sehr lebhaft in Berichten, Reportagen und Meinungsäußerungen in einer selbstverfertigten, internen BASF-Zeitschrift. Auszüge daraus fanden wir in der Nr. 7/77 von *BASF-intern*.

Im gleichen Heim werden Modelle zur Berufsvorbereitung in Schullandheimen erprobt, wie der „*Pfälzischer Merkur*“ am 27. 10. 77 berichtete.

Die **Zuschußmittel** für Schullandheim-Aufenthalte sowohl für Schüler als auch für Lehrkräfte werden 1977/78 **gekürzt**. Trotzdem soll als vorübergehende Maßnahme der freiwillige Verzicht auf Aufwandsvergütungen zugelassen werden, damit freiwilliger pädagogischer Einsatz nicht aus bürokratischer Engstirnigkeit behindert wird. *Wormser Zeitung* am 13. 11. 77.

Abgeschlossen: 25. 11. 77

---

### **Fortsetzung von S. 12**

#### **Fünfkampf**

Wir teilten uns in 5 Dreiergruppen auf. Ich spielte nicht mit, dafür stoppte ich die Zeit, wie lange die Sportsfreunde brauchten. Ihrem Schnaufen nach kann ich sagen, daß die Tour sehr anstrengend gewesen sein muß, wir mußten nämlich im Schnellauf verschiedene Stationen und Aufgaben erledigen wie: Hindernislauf, Balancieren, Zielwurf, Weitsprung, Gruppenweitstoß und zum Schluß noch eine Raumlehreaufgabe lösen. Das war nach der Hetze der schwierigste Teil. Fast alle Teams bewiesen es, als sie als Ergebnis einer Kreisflächenberechnung  $10 \text{ cm} \times 10 \text{ cm} = 20 \text{ qcm}$  herausbrachten! Weniger anstrengend war dann das Holz sammeln fürs Lagerfeuer am Abend. Dazu kam noch das erhebende Bewußtsein, für den Umweltschutz durch unsere Waldpflegeaktion etwas getan zu haben.

## Abendstund hat Stimmung im Mund

Um halb acht gingen wir hinaus zu der Mulde, in der wir unser Lagerfeuer fachgerecht aufgebaut hatten. Wir grillten Bratwürste, die wir uns schmecken ließen; dazu bekam jeder Brötchen. Außerdem brien wir Fleischküchlein, die aber — Fluch der Technik! — nicht mehr vom neugebauten Rost gingen. Unser gutes Gericht mußte durch die Rostlöcher gestoßen und über dem Feuer wieder aufgefangen werden. Endlich kam einem die Neandertaler-Idee unser Fleisch auf flachen, massenweise herumliegenden Steinen über dem Feuer zu braten. Jetzt klappte es!

Danach sangen wir einige Lieder und verbrachten den letzten Abend mit viel Spaß.

Um 9.00 Uhr gingen die Mädchen hinein und duschten, die Jungs löschten das Feuer und kamen nach. Als wir fertig waren, kamen die Jungs dran, ihren Wochendreck herunterzuduschen.

An diesem Abend war bald Ruhe, denn wir waren alle recht müde.

Werner Ziegler, Waltraud Heß

## „Kater“-Frühstück

Der Morgen fing schlecht an: Um 6.00 Uhr aufstehen! Dann die Generalreinigung des Heimes! Als wir gerade beim Frühstück waren, kam Herr Finster mit dem Bus angefahren, der uns abholte. Und abging mit der Post. Gepackt hatten wir schon am anderen Tag, damit es etwas schneller ging.

## Betriebsbesichtigung bei den „Nürnberger Nachrichten“

In Nürnberg hielten wir an, um die „Nürnberger Nachrichten“ zu besichtigen. Es war ganz interessant, da wir die Zeitung schon in Sozialkunde durchgenommen hatten. Dann war ein Mittagessen geplant, wir ließen es aber ausfallen, weil unser Lehrer meinte, wir wären sehr müde und würden besser heim zur Mutti fahren.

Grüß Gott alte Heimat! Als wir an der Ausfahrt Schlüsselfeld angelangt waren, riefen viele: „Wir wollen wieder nach Hause!“

Auf die verwunderte Antwort des Lehrers, daß wir gleich daheim wären, erfuhr er, daß wir lieber in unsere Heimat nach Heidenheim zurückkehrten. Unser Lehrer versprach zumindest, wenn wir uns in der Schule etwas anstregten und Dampf hinter unsere Arbeit setzten, könnten wir vielleicht noch einmal nach Katterbach zu den Amerikanern fahren. Das war ein Wort!

Vielleicht hat unser großartigstes Erlebnis unserer Schulzeit eine Fortsetzung!

Waltraud Heß

Fährnich, Gattermann, Kraft, Masch, Rollwage, Schoof

# Arbeitslehre im Sekundarbereich



**Betriebserkundung, Best.-Nr. 36 631, DM 19,80**  
**Betriebspraktikum, Best.-Nr. 36 632, DM 22,80**  
**Fallstudie, Best.-Nr. 36 633, i. Vorb.**

Im Band „Betriebserkundung“ wird eine Reihe von Betriebserkundungen (Warenhaus, Krankenhaus, Industriebetrieb usw.) vorgestellt von der Planung über die Durchführung bis zur abschließenden Auswertung. Diese Modelle sind auf Transfer angelegt; sie lassen sich in jedem gewünschten Betrieb nachvollziehen.

Verschiedene Organisationsformen des Praktikums (Stunden-, Blockpraktikum usw.) werden in den einzelnen Phasen ihrer Vorbereitung, Durchführung und Auswertung im Band „Betriebspraktikum“ ausführlich dargestellt. In diesem Band werden Entwicklung und Ablauf der Fallstudie in ihren verschiedenen Formen detailliert beschrieben. Dazu enthält er zahlreiche Unterrichtsbeispiele.

Hermann Schroedel Verlag KG  
Hildesheimer Straße 202-206 · 3000 Hannover 81

VSCHA 21

**Schroedel**  
Partner der Schule